

Bezugsgebühr:

Bezugsgebühr für Dresden bei ...

Dresdner Nachrichten

Begründet 1856

Attrappen Knallbonbons || KOTILLON || Luxus-Kartonnagen 21 Am See Oscar Fischer Am See 21

Anzeigen-Carif.

Entnahme von Aufhängungen ...

Die „Dresdner Nachrichten“ in Meissen täglich 2 mal morgens und abends

Techn. Gummiwaren für alle Arten Betriebe. Reinhardt Leupold, Gummiwarenfabrik

Lebertran-Emulsion Heintz Meyers. Königl. Hofapotheke, Dresden, Georgentor.

Vernickeln, Verkupfern, Vermessingen, Vergolden, Versilbern etc. aller Metallgegenstände

Dresdner Vernicklungs-Anstalt OTTO BÜTTNER, Falkenstrasse 1-3, Hofgebäude. Nr. 60. Spiegel.

Gangen und Vaugen in schwebender Bein,

das ist die Signatur der Konferenzverhandlungen in Algieras. Auch hier gilt das Wort von den vielen, ach allzu vielen Köchen, die den Drei verderben.

Reichsjustizverwaltung fortgesetzt.

Reichsjustizverwaltung fortgesetzt. Abg. Noeren (Zentr.) tritt als Angehöriger des Richterstandes den gestrigen Anträgen des Abg. Heine entgegen.

Neueste Drahtmeldungen vom 2. März.

Neueste Drahtmeldungen vom 2. März. Berlin. (Bris.-Tel.) Der Gesetzentwurf betreffend die Ueberleitung von Hypotheken des früheren Reiches wird in erster und zweiter Lesung angenommen.

In diesem Zusammenhang gewinnen die kriegerischen Zwischenfälle bei Melilla, die Befriedung der französischen Forderungen durch den kleinen marokkanischen Dampfer „Sidi et Turki“ und die Erwidern der Befriedung von Seiten der Fokorei, sowie das sonderbare Verhalten des französischen Kriegsschiffes „Albatros“, das sich zum Beschützer eines wissenschaftlichen Schiffes aufwarf, ein ganz eigenartiges Gesicht.

Berlin. (Bris.-Tel.) In einer gestern abgehaltenen Protokoll-Sitzung hat das Zentrum das Reichspolizistengesetz abgelehnt. Das Zentrum will nur ein Kolonialamt im bisherigen Rahmen bewilligen, mit einem Unterstaatssekretär an

Perrmanns Erbswurst! Fabrik Raddebeil 14.

Auffassung der besonderen Kritik. Deshalb begnügen wir uns...

Bekanntlich hat die Budgetkommission des Reichstags bei der Beratung des Postetats folgende Resolution des Abg. Dr. Kretschmer...

Über die sozialdemokratischen Absichten für den 1. Mai wird der 'Schl. N.' mitgeteilt: Die für den 1. Mai geplante Demonstration...

Österreich. Die Mäntel teilen die wichtigsten Bestimmungen des Uebereinkommens des Staates mit der Nordbahn...

Das Ministerium des Innern hat verfügt, daß die Einfuhr und Durchfuhr von Kindern, Schafen, Ziegen und Schweinen aus den Niederlanden...

Wit Erich vom 19. Februar 1906 veröffentlicht der f. l. evangelische Oberkirchenrat in Wien...

Belgien. In der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses führte Vermaert (Mechelen) aus, Belgien habe jetzt keinen Anspruch auf Uebernahme des Kongos...

England. In der vorgestrigen Sitzung des Unterhauses fragte Ailes (Abdon) an, ob es die gegenwärtige Politik der Regierung sei...

die Regierung beschloffen, die Einzelheiten dieses Abkommens noch weiterer Erwägung zu unterziehen...

Das 'Reuter's Bureau' erfährt, es bestehe aller Grund anzunehmen, daß an einem nahen Zeitpunkt eine Konvention zwischen England, Frankreich und Italien...

Stahlabbau. Die vom Reichstag angenommene Vorlage über die Reform dieser Körperschaft bestimmt: Der Reichstag besteht zur Hälfte aus ernannten, zur Hälfte aus gewählten Mitgliedern...

Der Gehilfe des Handelsministers, Fedorow, ist zum zeitweiligen Leiter dieses Ministeriums ernannt worden.

Serbien. Die Skupstina nahm nach längerer Debatte einstimmig das handelspolitische Ermächtigungsgesetz...

Die Skupstina nahm nach längerer Debatte einstimmig das handelspolitische Ermächtigungsgesetz, sowie eine von der Regierung gebilligte Resolution an...

Kunst und Wissenschaft.

† König. Hoftheater. Im Opernhaus gelangen heute (1/8 Uhr) Hoffmanns Erzählungen zur Aufführung...

† In Residenztheater wird heute der mit so großem Beifall aufgenommene Fabelhafte Schwanz...

† Sonnabendoper in der Kreuzkirche, nachmittags 2 Uhr: 1. Mar. Regier. Basses Quintett...

† Rotete in der Franziskaner Kirche Sonntag den 3. März nachmittags 4 Uhr: 1. Psalm und Hymne...

† Für das V. Orchester-Konzert des Königl. Konservatoriums heute Sonnabend (1/8 Uhr) im Vereinslokal...

† Der Choralverein zu Dresden-Blauen bereitet ein Konzert vor, welches am 4. April im 'Westendlokal' stattfinden wird...

† In der Königl. Kunstgewerbe-Bibliothek am Antonplatz ist auf kurze Zeit ein Wert ausgestellt...

† In seinen Ausstellungsräumen auf der Brühlschen Terrasse hat gestern vormittag der Sächsisch-Königliche Verein...

Vertretern der in Betracht kommenden Industrien und der Leitung der neuen Ausstellungen...

† Richard Strauß 'Salome' im Dresdener Stadttheater. Bei dieser Aufführung, über die wir bereits telegraphisch kurz berichtet...

Bei dieser Aufführung, über die wir bereits telegraphisch kurz berichtet, der ersten nach der Dresdener Uraufführung...

† Ein neuerlyenes Taschenliedbuch 'Grüß Gott' für Männerchorvereine (Verlag von Bellmann & Zimmer, Dresden-Pfaffendorf) wird nicht verfehlen...

Während des Druckes eingegangene Neueste Drahtmeldungen.

Paris. Kammer. In der heutigen Nachmittags-Sitzung kam es anlässlich der Affäre Major Cuignets zu einer scharfen Auseinandersetzung...

Lausanne. Das Bundesgericht wies die Anträge Stephan zu erneuter Untersuchung zurück...

Bemerktes.

* Wie der 'Offiz.-Bl.' aus Tübingen berichtet wird, soll die malaisiaische Ruine der alten 'Dewichburg'...

* Wie Willi Jones sein Geld verdient. Ein händisches Beispiel händischen Geschäftssinns erzählt eine englische Zeitschrift...

Familiennachrichten.

Gehtorden: H. A. Thieme, Arbeiters S., 9 T.; C. D. ...

Die glückliche Geburt eines munteren Mädchens ... Ernst Krieger ...

Statt besonderer Anzeige. Schmerzhaft teilen wir auf diesem Wege mit, daß unsere innigstgeliebte Mutter Fanny Müller geb. Mittler, wohnhaft in Dresden 1880-1889, am 17. Februar d. J. in Stuttgart nach langem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Stuttgart, Februar 1906. Die Söhne Adolf Müller-Mittler, Referendar in Stuttgart, Georg Al. Müller-Mittler, Berlin.

Für die zahlreichen Beweise inniger Teilnahme während der Krankheit, beim Heimgang und bei der Beerdigung unserer geliebten Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Frau Auguste Emilie verw. Gebler geb. Gäbler, sagen wir hierdurch herzlichsten Dank. Dresden-Trachau (Waldvilla), am 1. März 1906. Louise Kühne geb. Gebler, Max Kühne, zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Für alle Beweise wohlwollender und ehrender Teilnahme und den überaus reichen Blumenbesand bei dem Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen, des Herrn Geheimen Hofrats Professor C. Graff, sagt, zugleich im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen, innigsten Dank. Dresden, den 1. März 1906. Emma Graff geb. Wollner.

Für die überaus zahlreichen Beweise liebevoller, ehrender Teilnahme, die uns beim Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen, der Frau Juliane Wilhelmine verw. Winkler geb. Winkler in reichstem Maße dargebracht worden sind, sagen wir allen aufrichtigsten, herzlichsten Dank. Dresden-Strehlen, Groß-Bismarckw., Niedersiedlich und Kaufsja, den 2. März 1906. Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Am 1. März mittags 1/2 Uhr entschlief sanft nach längeren Leiden unser herzlichgeliebter, lieber Bruder und Onkel Karl Julius Tränkner im vollendeten 62. Lebensjahre. Um stille Teilnahme bitten Die trauernden Hinterbliebenen. Dresden-Seidnitz, Altendberger Straße 53. Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 3 Uhr von der Halle des Johanniskirchhofes in Falkewitz aus statt.

Heute nachmittags 1/6 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet unser innigstgeliebter, kernorgender Vater, Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel Herr Bahnhofsinspektor a. D. Ernst Engemann Ritter v. v. im 76. Lebensjahre. Dies zeigt nur hierdurch im tiefsten Schmerz an Die trauernde Gattin Rosalie Engemann geb. Krause, zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen. Dresden, am 1. März 1906. Die Beerdigung findet Sonntag den 4. März 1906 nachmittags 1/2 Uhr vom Trauerhause, Reichenstraße 31, aus, um 1/2 Uhr von der Vorentationshalle auf dem inneren Neustädter Friedhofe statt.

Für die uns erwiesene Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Frau Anna Einecker geb. Schade sagen wir unseren tiefgefühltesten herzlichsten Dank. Dresden, den 1. März 1906. Robert Einecker und Söhne.

Nur hierdurch! Heute nacht erlöste Gott unsere gute Gattin, Mutter, Tochter und Schwester Frau Anna Martha Dornhelm geb. Hartmann von ihrem langen und schweren Leiden. Leipzig, Franz Dornhelm, Lehrer, den 1. März 1906. Marie verw. Hartmann, im Namen der übrigen Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Sonntag den 4. März vorm. 10 Uhr vom Trauerhause, Rochstr. 110, aus auf dem Südfriedhofe statt.

Für die überaus ehrenden Beweise herzlichster Teilnahme, die uns beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen Herrn August Steiner, Schmiedemeister, zu teil geworden sind, sagen wir allen nur hierdurch unseren innigsten Dank. Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Für die diesen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem mich so schwer betroffenen Verlust meines innigstgeliebten, unvergesslichen Vaters Ernst Adolf Major sage ich hiermit, auch namens aller übrigen Hinterbliebenen, herzlichsten Dank. Besonders danke auch den Herren der Frau. Scheibenschützen-Gesellschaft, sowie Herrn Pastor Klose für dessen tröstliche Worte am Saige des teuren Entschlafenen. Frau verw. Flora Major geb. Teuner.

Für die Beweise von Liebe und Achtung bei der Beerdigung unseres teuren Entschlafenen, des Herrn Friedrich August Knoll allen Verwandten und Freunden, besonders Herrn Pastor Hebigau und den Herren Beamten des Bahnpostamts 2) den herzlichsten Dank. Die Hinterbliebenen.

Seite 5 „Dresdener Nachrichten“ Seite 5 Sonnabend, 3. März 1906 Nr. 60

Eden-Theater,

Dresden-N., Göttinger Straße 6.
Ab 1. März täglich



Oskar Junghähnel's

berühmte humoristische Sänger, 12 Diven, Großes abwechslungsreiches Programm in Liedern, Quartetten, Duo etc. u. s. w. — Unverfälscht und doch bejagt.
Ab 1. März und folgende Tage:
Der alte Grenadierfeldwebel,
militärisches Charakterbild von Ost. Junghähnel,
Bräuse u. Krause,
Bursche von Ost. Junghähnel.
Wer nicht will, der muss lachen!
Anfang Wochentags abends 8 Uhr, Sonntags 4 u. 8 Uhr.
Die Preise der Plätze wie bekannt.
Direktion: Ernst Kolpe.

Variété-Theater Deutscher Kaiser,

Dresden-Pieschen, Leibziger Straße 112.

Neu! Ab 1. März Neu!

Roif u. Bob, Cleo D'Osterode,
Comedy Juggling Act, Vortragskünstlerin.

Ewald Treffer.

Original-Solo- und Verwandlungskünstler, in seiner un-
übertrefflichen Bild-Verwandlungskunst die La Fregoli.

Frères Kulperti,

arionische Zauber-Parodisten.

Prolongiert. Außerdem: Prolongiert.

Das echte, nur einzig dastehende

Kölnen Posen- und Harlesken-Ensemble

Peter Prang.

Neu! Neu!

Seine Friederide. **Eine Frau auf Pump.**

Loke Boie in 1 Akt. Deutere Parodie in 1 Akt.

Das müssen Sie sehen, dann können Sie erst urteilen.

Von keiner Konkurrenz auch nicht annähernd zu erreichen.

Jede weitere Bekanntschaft wird, überzeugen Sie sich und Sie

werden es finden.

Anfang abends 8 Uhr, Sonntags 4 und 8 Uhr.

Vorzugsarten haben trotz täglich ausverkauften

Ganzen Wochentags, sowie Sonntags nachm. Gültigkeit.

Direktion Ernst Kolpe.

Wiener Garten

Alt-Oberbayrische Gebirgs-Schänke.
Grosses Erlanger Kellerfest.
Ausschank des berühmten
Henninger Reifbräu-Bookbieres.
Täglich humoristisches Konzert der lustigen Brüder.
Herrn. Reiche.

Münchener Pilsenerbräu,

Moritzstrasse.

Ausschank des echten Pilsener-Doppelbockbieres

Animator

bei bejagtem Konzert.

Vorzügliche Küche
zu kleinen Preisen.

Vornehmstes Weinrestaurant
modernsten Stiles,
Moritzstrasse 16, I. Inh. Oscar Minne.
Erethklassige franz Küche.
Nur Saison-Spezialitäten.
Diners von 2 Mark an.
Sämliche Weine
der Firma J. F. Brems & Co.,
Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs.

Cremitage

Dienstag den 6. März Schluss meines Inventur-Ausverkaufs

Die in der Inventur zurückgebliebenen Waren, als: **Kleider, Kostüm-
röcke, Blusen, Morgenkleider, Matinee, Schürzen, Unter-
röcke, Damen- und Kinderwäsche,**

**Kleider-Stoffe, Battie, Organdy, Mousseline, Lama,
Flanelle, Schlaf-, Bade- und Reise-Decken**
werden zu

spottbilligen Preisen ausverkauft.

Während der Dauer meines Ausverkaufs gewähre ich in allen Abteilungen
auf Manufakturwaren u. Konfektion einen Rabatt von 10 %.

Bestimme niemand, bei Bedarf mein Geschäft mit seinen Einkäufen zu beehren.

Robert Böhme,
Altmarkt, Eckhaus der Schreiberergasse, pt. u. I. Et.

Stuttgarter Lebensversicherungs-Bank a. G. (Alte Stuttgarter)

Gegründet 1864.

Alle Ueberschüsse gehören den Versicherten.

Versicherungs-Bestand . . . Mark 747 Millionen.
Rückstellungen . . . 259
Seither erzielte Ueberschüsse . . . 134

Bei dauernder Erwerbsunfähigkeit infolge Unfalls oder Krankheit Befreiung von
der Prämienzahlung.

Kriegsversicherung ohne Extraprämie für Berufsmilitär und gesetzlich
Wehrpflichtige.

Auskunft erteilen **J. Unbescheid & Söhne,** Wilsdruffer Straße 33, und
Oberinspektor **Möschke,** Guelienstraße 5, 2.

Neu eröffnet! Weinrestaurant zum Binger Schloss

Sebnitzer Str. 2, Ecke Hauptstr.

Um zahlreichen Besuch bittet
Sachschaltungsboll **D. Knapp.**

Tivoli!

Täglich
von abends 7 Uhr an

**neu! Kabarett- neu!
Vorstellung.**
G. Dattler.

Eberl-Bräu, München,

— gegr. 1593 —
Haupt-Depot Dresden,
Holbeinstrasse 115, Amt I, 3257,
empfiehlt sein diesjähriges

**köstliches, unübertreffliches
Doppel-Export-**

Oster-Bier

hiermit angelegentlichst.

Abgabe in Gebinden jeder Grösse, sowie in 1/2 Liter-Flaschen
à 25 Pf. und in

kleinen Flaschen
à 13 Pf. (je inkl. 1 Pf. Einlage).

Verkaufsstellen in allen Strassen.

Am 1. März er. ab befindet
sich unter Berliner Bureau
Margrafenstrasse 35.
Plunkett und Leader
Solicitors (Englische Ad-
vokaten), Commis-
sioners of oath (gerichtl. Be-
auftragte zur Abnahme v. Eiden),
Bureaus in London, Hamburg,
Berlin, Genoa.

Erstkl. Clichés
fertig bill. **Reusch,** Marienstr. 1

Schnellzeichner-
Vorlagen fertig nach jeder
Photogr. **Reusch,** Marienstr. 1

Vortreffliches Aufbaum-
Pianino,
freuzsait., prachtvoller Ton,
sowie mehrere in Aufh., schu.,
äußert preiswert, unter Garantie,
empf. v. 360—430 Mk.
H. Wolfram,
Victoriahaus, II. Et.
1 Kl. Flügel 320 Mark.

haben Sie Wanzen?
Siehe Haupttitel Seite 12.

„Brindisi“,
lieblicher, bekömmlicher
ital. Rotwein,
Fr. 70 Pf., ab 10% = 63 Pf. netto,
überdies 13 statt 12 Fl.
Karl Bahmann,
neben dem Centraltheater.

Sind eich 60—80 Bfg.,
auch Viertel.
Gammelreiß 70 Bfg.,
Gammelreiß 80 Bfg.
Dr. Friedrichs., Bauhoffstr. 9.

Hotel Lingke,

Seestrasse — Altmarkt.
Elektrisches Licht. Zentralheizung.

Zimmer von Mark 1,50 an.

Grosser Mittagstisch.
Diners zu M. 1,25. Abonnement 10 Raten 11 M.

Speise von 6 Uhr an Spezialität:
**Erbsensuppe mit Schweinsohren,
Schinken in Brotteig gebacken.**

Hochachtung **Robert Zschäkel.**

**Unterrichts-
Ankündigungen.**
Lehrkurse in Putz
für junge Damen eröffnen
J. & A. Herfurth,
Nachtigallenstr. 22, 1.

Ankunft,
Prospekt
frei.
Telephon
8002.

Rackows

Unterr.-Anstalt

für Schreiben, Handels-
bücher und Sprachen,
Altmarkt 15,

u. Leipzig, Universitätsstr. 2.

Schnelle und gründliche Ver-
einerung für den Beruf als Buch-
halt., Korrespond., Stenogr., Ma-
schinenschreib. Kurse für Damen
und Herren.

Befähigte und fleißige Schüler
werden vom Institut direkt
placiert. Im Jahre 1905 wurden
in Dresden allein 231 Ge-
funden von Geschäftsstellen
gemeindet. **Dr. Rackow.**

Prof. J. F. Vogelsangs
Internationales
Institut
Villa Mon-Désir
Payerne (Waadt).

Schnelle, sichere Methode zur
Erlernung des **Französisch.,
Englischen, Italienisch.,
Spanisch., Deutsch., Musik, Ma-
schinenschreiben,** sowie
sämtl. Handelsbücher.

Vorbereitung für **Handel,
Bank- u. Hotelfach, Post-
Examen, Gross, Park u. Spiel-
plätze; Tennis, Ueber 100 Re-
ferenzen. Mässige Preise. Pro-
spekte gratis vom Direktor **J. F. Vogelsang.****

Königreich Sachsen
Technikum Hainichen
Maschinen- u. Elektrotechnik
Königl. Laborator. Progr. frei.
Lehrbuchwerkstätten

Chauffeur

Erste deutsche Chauffeur-
Schule Ansbach.
Automobil Fachschule.
Gründliche u. technische Ausbildung
von Berufs-Chauffeuren (mit
Stellenvermittlung). Ausführl.
Vielpraktik kostenlos durch das
Technikum Ansbach.

Meixmühle

Im herrlichen Friedrichs-
grunde!
Des Waldes balsamischer Duft,
Der Berge belebende Luft
Ein freudig „Willkommen“
Dir ruft!

Meixmühle!

**Wo amüsiert man
sich am besten?**
In der
**Deutschen
Reichskrone!**

Prima Englische und
Holländer

Austern.

Tiedemann & Grahl,
9 Seestrass 9.

**Deutsche
Reichskrone.**

Seite 2 „Dresdener Nachrichten“ Seite 2
Connabend, 3. März 1906 — Nr. 60

Gewerbehaus.
 Heute Sonnabend
Sinfonie-Konzert
 der Gewerbehaus-Kapelle (vorm. Trenkler).
 (50 Mitglieder.) Direktion: Kapellmeister **Willy Olsen**
 Unter anderem kommt zum Vortrag: Konzert für Violine von
 Mendelssohn-Bartholdy (Kleinlein Konzertmeister Gertrud Steiner),
 Sinfonie H-Moll (unvollendet (auf Wunsch) von F. Schubert,
 „Nobels Liebestod“ v. H. Wagner, „Roma“ Suite v. G. Bizet u.
 Einlaß 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Eintritt 1 Mk.
 Vorverkaufskarten 6 Stück 3 Mk. an der Kasse, sowie einzelne
 Karten à 50 Pf. in den bekannten Verkaufsstellen.

Botanischer Garten.
 Heute Sonnabend den 3. März
 von nachmitt. 5 Uhr ab
Grosses Konzert.
 von der Kapelle des Kgl. Sächs. 1. (Leib-) Gren.-Regts. Nr. 100.
 Direktion: Königl. Musikdirektor **O. Herrmann**.
 Eintrittspreis von 5 Uhr ab **50 Pf.** für Erwachsene.
 Morgen Sonntag den 4. März
Eintrittspreis 25 Pf. die Person.
 Von nachm. 4 Uhr ab **Großes Konzert** von derselben Kapelle.
 Die Direktion.

Central-Theater.
 Heute und folgende Tage
 abends 7 1/2 Uhr
Sylvester Schäffer jun.
 gen.: Das Phänomen des XX. Jahrhunderts
 in seinen sensationellen Creationen.
Schnellmaler
 Schäffer jun.
Japanischer Jongleur
 Schäffer jun.
Kunstschütze
 Schäffer jun.
Karten- u. Münzen-Manipulator
 Schäffer jun.
Moderner Jongleur
 Schäffer jun.
Schulreiter
 Schäffer jun.
Englischer Minstrel
 Schäffer jun.
Original-Parodie auf Altmeister
Schäffers ikarische Spiele
 Schäffer jun.
Olympische Spiele
 Schäffer jun.
Die fünf Weltteile
 Schäffer jun.
Die Meister der Violine
 Schäffer jun.
Vorher seine Elite-Gesellschaft
 u. a.:
Der kleine Ulpts (45 Jahre)
 und **Miss Hella**
 Excentriques.
Alfred Bender
 Original-Humorist mit eigenem Repertoire.
Les Minstrels Toulousains
 Strassensänger und Opernparodisten
 etc. etc. etc.
 Einlaß 7 Uhr. **Gewöhnliche Preise.**
Sonntags 2 Vorstellungen.
 Nachmittags 1 1/2 Uhr **ermässigte Preise,**
 abends 7 1/2 Uhr **gewöhnliche Preise.**

Ballhaus, Bautzner Str. 35.
 Heute, sowie jeden Sonnabend
Schweineschlachten in bekannter Güte.
 Nur erstklassige Ware. H. Pichthainer.

KAISER-PALAST.
 Jeden Sonnabend
Grosser Elite-Bier-Abend.
 Abends von 7 Uhr ab im Marmor-Saal I. Etage
Unterhaltungs-Konzert
 bei freiem Eintritt.
 Echte Biere! Vorzügliche Speisen! Separate Wein-Abteilung, direkt an den großen Saal anstehend.
Otto Scharfe.

Cabaret
König-Albert-Passage.
 Neues Programm! Programmwechsel allwöchentlich. Neues Programm!
Märzen-Bier vom Plauenschen Lagerkeller,
 ein wunderbar schöner Stoff, in der

„Bärenschänke“.

Victoria-Salon
 Devise:
 Vom Tollen das Tollste
 Täglich Abends 7 1/2 Uhr
 Gastspiel
Hartstein
 der beste
 burleske Komiker
 und die
 Neuen grossen Attraktionen
 Im Tunnel: **D'Alpensänger.** vor 7 Uhr an.

Sonntag den 4. März
 11 Uhr vormittags
 im Konzertsale der Ausstellung
Matinée
 der
Bösen Buben,
 veranstaltet von
 den Mitgliedern der Königlichen Hoftheater
 zum Besten ihrer Witwen- und Waisen-Kasse
 unter dem Protektorat
 Sr. Exzellenz des Grafen **Seebach.**
 Wiederholung der gesamten theatralischen
 Aufführungen d. Bösen Buben-Balles v. 2. März.
Programm:
 1. Böser Buben-Gruss. 6. Schwur der Treue.
 2. Lustige Ehekonflikte. 7. Der Struwwelpeter.
 3. Aus unserem Liederbuch. 8. Salome,
 4. Regiesitzung. musikal. Perverse-
 5. Mein System. drama.
 1.-15. Reihe Parkett 4 Mark, 15.-33. Reihe 3 Mark,
 Balkon 5 Mark.
 Karten bei **Ries** und vormittags an der Kasse.

Variété
Königshof.
 Täglich abends 8 Uhr
Spezialitäten-Vorstellung.
 Neu für Dresden:
Mary Ellys, die uferm. Tyrolenne excentric.
The 3 Eglis, equilibristischer Training - Angel - Akt.
Sensationell!
Mizzi Giradi, die jugendliche Soubrette.
Eugen Milardo, moderner Grottesque-
 Humorist. „Eugen Milardo
 als Man zu Bierde.“
Elli & Alfons Bagarté mit ihrem reizenden
 Theater en miniature.
Kathi & Gretl Klett, die besten Tiroler
 Gesangsduettist.
Miss Gertrud, Drahtseil-Akt.
Alex und Max Wardini,
 Grottesque - Duettisten, in ihrer tollen Sache „Nüchtere aus
 einem Gejangverein.“
Vitascope (lebende Riesen-Photographien).
 Das Theater ist gut geheizt.

Arrangement der Firma **F. Ries.**
Konzert-Verlegung!
 Das für heute, Sonnabend den 3. März er., im Musen-
 hause angesetzte Konzert
Anton Sistermans und **Lina Mayer**
 (Gesang) (Klavier)
 muss infolge unvorhergesehener Hindernisse auf **Dienstag**
den 20. März er. verschoben werden. **Gelöste**
Karten behalten Gültigkeit.

Vereinshaus
 Singendorfsstraße 17-21.
 Sonntag den 4. und Dienstag den 6. März
Humoristisch-dramatische
Fritz Reuter-Abende
 von
August Junkermann,
 Königl. Hofhausdiener.
 Nummerierte Plätze à Mk. 2.50, 1.50, unnummeriert 1 Mk., und aus-
 schließliche Programme in der Hofmusikalienhandlung von **F. Ries**
 (Kaufhaus) und bei **Ad. Brauer** (H. Bismarck), Neustadt, Haupt-
 stadt, vormittags von 9-1, nachmittags von 3-6 Uhr.
 Anfang abends 8 1/2 Uhr.
 (Eintritt an der Saalfassade 3, 2 und 1 Mark.)

Kabarett
Spritzkanne
 In der Frauenkirche 20.
 Das phänomenale
 Märzprogramm.
Magda Keilmann,
Anny Frankowieck,
Otto Waldemar,
 Deutschlands bester Stegreifphilosoph,
Trude Wolter,
Fritz Patschky,
 der Liebling des Publikums! Zum 3. Mal prolongiert.

Hotel zur Grünen Tanne
 Schöner Saal für Gesellschaft u. Gesellschaft.

Verantwortl. Redakteur: **Herrn in Dresden** (nachm. 1/2-6)
 Verleger und Drucker: **Wipich & Reichardt** in Dresden, Markstr. 38
 Eine Gewähr für das Erhalten der Anzeigen an den vorgedachten
 Tagen sowie auf bestimmten Seiten wird nicht geleistet.
 Das heutige Blatt enthält 24 Seiten inkl. der in Dresden
 abends vorher erschienenen Teilsausgabe, sowie die humoristische
 Beilage.

Seite 8 „Dresdener Nachrichten“ Seite 8
 Sonnabend, 3. März 1906 Nr. 60

Durch die in Aussicht stehende Maschinenarbeit in ihrem Erwerb geschädigt glauben. Ein Monteur und einige Arbeiter der Frankfurter Fabrik, die auch den Auftrag hatten, Maschinenteile auf den neuen Maschinen anzulernen, fühlten sich seit einigen Tagen durch die Ausständigen bedrückt, die sie für den neuen Geschäftsbetrieb verantwortlich machen wollten. Die Frankfurter verließen sich deshalb mit Besorgnis, wie sie in einer Wirtin öffentlich - vermutlich zur Warnung - erzählten. Am Dienstag morgen kam es zum ersten Zusammenstoß, dem aber mit Hilfe verschiedener, in der Schuhfabrik noch tätiger Arbeiter rasch ein Ende gemacht wurde. Am Abend kam es zu einem zweiten Zusammenstoß. Der „Babilische Hof“, in dem sich die Frankfurter befanden, wurde von deren Gegnern umzingelt. Einige der Gegner begaben sich maskiert in das Hofhaus, und nun nahm die Schlächt ihren Anfang. Anfangs bildeten Stühle, Biergläser und sonstige Gegenstände die Geschosse, von denen Schlag man Läden und Fenster ein. Dann aber griff man zur Schußwaffe: ein Monteur erhielt einen Schuss in den Hinterkopf und sank sofort zusammen. Ein Vorkrieger, der früher in der Schuhfabrik tätig gewesen war und auf der Seite der Ausständigen stand, erhielt einen Schuss in die Schulter. Schließlich entstand ein solches Durcheinander, daß keiner mehr wußte, auf wen er schies oder loschlagen sollte. Die ohnehin nicht starke Polizeimannschaft war an dem Abend durch die Festnacht so ziemlich in alle Eile verteilt, in denen getanzt wird und um 12 Uhr Feierabend geboten werden muß, lobte es ziemlich lange dauerte, bis sie auf dem Platz erschienen und Ruhe stiften konnten. Sie nahmen verschiedene Verhaftungen vor. Bis spät in die Nacht hinein umlagerte eine große Menschenmenge die Polizeiwache, in der die Verhafteten untergebracht waren.

Hendrik Witbois letzte Tage. Aus Südwestafrika veröffentlicht die „Pillg. Presse“ loben einen ihr von befreundeter Seite zur Verfügung gestellten Brief, der eine aufsehend interessante Schilderung der letzten Tage des alten Witboisführers enthält. Es heißt darin: Anfang September kam durch einen deutschen Kammer die Meldung ins Hauptquartier, Hendrik Witbois sei mit seinem ganzen Eskadron und seiner Wirtin in der Gegend von Aninus, einer Wasserstelle südlich von Koes. Mit ihm vereinigt seien Simon Coover und der Rest der Feldschwadron unter Hans Hendrik. Unter Aninus von Koffort sollten unsere Truppen am 28. September den Feind angreifen und war Major von Vengerle von Südoiten mit der 7. und 8. Kompanie 2. Regiment und der 7. Batterie, die 6. Kompanie und die halbe 3. Batterie sollten von Koes kommen. Aninus wurde frei von Feinde gehalten, dagegen meldeten Patrouillen denselben bei Koffort. In Ermüdung ging es auf Koffort zu, von nachmittags 4 Uhr bis zum nächsten Vormittag um 11 Uhr wurde die an 100 Kilometer lange Durststrecke Koes-Koffort durchzogen; aber auch in Koffort und in den am Abend gelegenen Wasserstellen Koes und Kubes fand man keinen Feind. Das Detachement Vengerle ging deshalb wieder nach Koes zurück. Die 7. Kompanie und der Stab blieben in Koes, die 8. Kompanie und 7. Batterie wurden auf Deichaeibis und Aninus verteilt. Leute und Tiere sollten sich von den Anstrengungen der letzten Wochen erholen. Da ergriffen Eingeborene des Stabes am 16. Oktober auf der Verdeweide einen Hottentotten, der angeblich Hendrik Witbois befände sich mit seinem ganzen Anhang an der Wasserstelle Gocherus (36 Kilometer nordwestlich Koes), Menschen und Tiere seien infolge Wassermangels total erschöpft und Hendrik wolle in der folgenden Nacht in Aninus ans Wasser, um nach Westen durchzuqueren. Sofort ausgesandte Patrouillen fanden die ganze Gegend von Hottentotten wimmelnd, hauptsächlich von Weibern und Kindern. In der Frühe sah man von Aninus und Deichaeibis in der Richtung nach Osten vor dem Dünenlande eine ungeheure Rauchwolke, offenbar von einem Großbrand herrührend. Die 8. Kompanie und die halbe 7. Batterie brachen unter Hauptmann Vech dahin auf und nach einständigem Marsche stieg die Spitze auf Hottentotten, 30 betrittene und ebenso viele unberittene, dabei viele Frauen und Kinder. Der Feind begann sofort ziemlich heftiges Feuer, unsere Artillerie ging in Stellung, und nach halbstündigem Kampf ging der Feind in wilder Flucht zu rück, nicht ohne vorher versucht zu haben, unseren linken Flügel zu umgeben. Auf feindlicher Seite sah man verschiedene tote oder schwerverwundete aus der Schützenlinie getragen werden, auf unserer Seite war ein Reiter leicht verletzt. Hauptmann Vech verfolgte den Feind bis an die Dünen, ohne ihm aber noch Verluste beibringen zu können, und mußte dann ans Wasser zurück. In den nächsten Tagen kamen nun an die Wasserstellen Koes, Deichaeibis und Aninus Abgesandte, meist Weiber, mit Briefen Hendriks, worin er lag, er sei dem Verdursten nahe, man solle ihn ans Wasser lassen. Die Antwort lautete immer: „Gib Deine Gewehre ab und Du, Deine Ockogente, Deine Weiber und Kinder sollen so viel Wasser haben, als sie nur wollen“. Aber man wartete vergeblich auf die Abgabe der Gewehre. Deshalb ging am 20. Oktober eine 60 Mann starke Patrouille, auch wieder unter Hauptmann Vech, in östlicher Richtung ab und fand 10 Kilometer östlich von Deichaeibis ein Lager Hendriks, bestehend aus drei Schenkenwagen und einer Kiste, alles geraubtes Gut. Man sah überall zerstreut totes Vieh liegen, dem die Schlagadern geöffnet waren. Die herumliegenden Koch- und Trinkgeschirre waren blutig. Einige alte Weiber und ein verwundeter Orlogmann lagten aus, daß sie gezwungen seien, das Blut der Tiere zu trinken, um ihren Durst zu stillen. Alle schrien nach „Gami“ (Wasser). Auf den Wagen befand sich ein großer Teil von dem, was sich der alte Führer im Laufe des Krieges zusammengestohlen hatte: Gewehre, photographische Apparate, Arzneimittel, eine Violine, Gebetsbücher, Teufelröhre, Kontobücher, Apparate zur Herstellung von Munition, Toilette-Accessoirs und noch vieles andere. Hendrik selbst war in südöstlicher Richtung abgezogen, kam auch in Gami ans Wasser, wurde von der Patrouille aber in die Dünen gedrängt und kam zwei Stunden früher als die Patrouille nach Koffort (K), wo er Proviantwagen überließ, aber von der 12 Mann starken Besatzung in die Dünen zurückgetrieben wurde. Die Patrouille beachtete wohl das Geschwehfeuer, konnte aber keinen Schlag mehr gegen den Gegner ausführen. Dies war in den frühen Morgenstunden des 22. Oktober. Den ganzen Tag über konnte man auf den Dünen einzelne Hottentotten sehen, Hendrik selbst und sein Unterkapitän Samuel Naal versuchte es wieder mit Briefen. Hendrik bat für seine schlappen Ockogente und für die Weiber und Kinder um Wasser; Samuel Naal erklärte, die Waffen abgeben zu wollen, und bat um Gnade. Aber bevor diese Briefe in unsere Hände kamen, war Hendrik mit wenig Leuten in der Richtung nach Blumpits abgezogen, nicht ohne bei Anbruch der Dunkelheit nochmals und mit Gewalt versucht zu haben, Wasser zu bekommen. Ein lebhaftes Schützenfeuer hatte ihn daran verhindert. Von Blumpits zog Hendrik nach Lohlfalk und von da weiter bis zum Rißflaß, bis Groß-Ab, verfolgt von der 7. Kompanie unter Hauptmann Geiner und der halben 7. Batterie unter Leutnant Bad. Der Stamm der Witbois war durch diese gewaltigen Märsche, wobei unsere Leute stöperliches leisteten, total aufgelöst; über 400 Weiber und Kinder waren in unsere Hände gekommen, 33 Krieger gefallen, nicht zu reden von denen, die in den Dünen verdurstet waren. Als kein Vieh hatte er eingekauft. Hendrik Witbois überließ am 28. Oktober bei Fahlaras Proviantwagen der 3. Batterie. Oberleutnant Stags kam mit 30 Mann zur Hilfe, wobei Hendrik durch einen Schuss in den Oberhinter schwer verwundet wurde. Am 3. November ist dann Hendrik bekanntlich an den Folgen dieser Verwundung gestorben.

Heldentätige Rettung Schiffbrüchiger. In der vorigen Woche wüdete ein gewaltiger Sturm über dem Meer, während dessen der Schoner „Marie Christine“ in der Nähe von Tanganyika an die Rüste gelehrt wurde. Die Küstenwache bemerkte den Unfall, aber das Wetter war so ungesund, daß lange Zeit die Lage des Schiffes, das bis zu den Wästen im Wasser lag, nicht genau bestimmt werden konnte. Endlich entdeckte man die Schiffbrüchigen, die sich in die Wästen schüchelten hatten. Die Rettungskleine wurde von den Küstenwächtern mit dem Mastenapparat durch einen wohlgezielten Schuss durch die Masten gerufen und von einem der Schiffbrüchigen Mannschiff besetzt. Nun begann unter unglücklichen Schwierigkeiten das Rettungswerk. Als erste bestieg die Frau des Kapitäns die Rettungsboje. Sie wollte erst ihr kleines Kind mitnehmen, das sich ebenfalls an Bord befand, nahm aber auf Rufen ihres Mannes davon Abstand. In vollkommenem erschöpftem Zustande kam die Frau an Land an. Als letzter wurde der Kapitän an Land gezogen. Er nahm sein kleines Kind in den Arm und bestieg die Boje. Mehrere Male wurden Vater und Kind durch die hochgehenden, eisigen kalten Wogen gezogen, denn die Gewalt des Sturmes hatte sich während des

(Fortsetzung siehe nächste Seite.)

Schramm & Echtermeyer



Landhaus-Str. 27

Hohe Altersrenten

bei verhältnismäßig geringen Einzahlungen erweist man seinen Kindern durch Versicherung mit Zuzahlungen bei der Sächsischen Rentenversicherungs-Anstalt zu Dresden, Ringstraße 25, 1.

Auf eine Zuzahlung von 40 Mk. für ein Kind bis zu 5 Jahren z. B. wird nach 50 Jahren eine jährlich zahlbare steigende Rente gewährt, die im Alter von 55 Jahren 16-18 Mk., von 60 Jahren 25 Mk., von 70 Jahren 40 Mk., von 80 Jahren bereits über 60 Mk. beträgt. Je mehr solche Einlagen gemacht werden, um so viel mehr erhöht sich die Rente. Dabei ist das eingezahlte Geld vollständig mindelsicher angelegt. Bei der Anmeldung zum Beitrag wird nur die Vorlegung eines amtlichen Geburtsnachweises gefordert.

Schramm & Echtermeyer



Landhaus-Str. 27

Nach Kopenhagener Art:

Figuren, Gruppen, Schalen, Vasen, Tiere. Königl. Hoflieferant Anhäuser, König Johann-Str.

MESSER-PUTZMASCHINEN Mk. 6.50 an
Reparatur Zubehör
J. Nahnemann
Am See 7.

Schramm & Echtermeyer



Landhaus-Str. 27

Sanatorium Schloss Niederörsnitz

Station Kötz hambroda bei Dre den. Physikalisch-diatetische Behandlung; Inhalation, Wasserheilverfahren, Massage, Licht, Sonnen-, elektr. Licht- u. Wechselstrombäder, Propädeutik die Dr. med. C. Röhre Arzt Dr. med. Dr. med. Dr. med. Dr. med. Dr. med.

CHAMPAGNE FROMM
Sektellerei J. Fromm G.m.b.H. Frankfurt-M. FROMM frommt Jedermann.

Schramm & Echtermeyer



Landhaus-Str. 27

Die Ober- und Oberbahnarbeiten zur Herstellung einseitiger Gleise der D.W.-Linie von Bahnhof Hainsberg bis Stat. 116 D.W. eines einseitigen Gleises der H.K.-Linie von Hainsberg bis zur Wehrbrücke, die Verteilung eines Teils der Widerlager der Unterführung für die Dresden-Landauer Straße bei Stat. 107 + 50 D.W. und einer Straßenerweiterung bei Stat. 105 + 78 D.W., sowie einer Anzahl Wölfbauarbeiten in Stempelbeton sollen vergeben werden. Auszubehören sind: etwa 2500 cbm Massenbewehrung, 7900 qm Böschungsbekleidung, 1200 qm Böschungspflaster, 1850 qm Straßeneinfassung, 2000 cbm Grundausbau, 2100 cbm Beton und 2540 qm Oberbau. Preislisten sind, soweit der Vorrat reicht, gegen Zahlung von 3 Mk. im Königl. Eisenbahn-Bauwesen Dresden-A. 1, Streibler Straße 47, 1., wo alle näheren Auskünfte erteilt werden, zu entnehmen und nach Ausfüllung verfertigt und postweise mit der Aufschrift: „Angebot auf Bauarbeiten für die einseitigen Gleise von Stat. 104-116 D.W.“ versehen bis zum 22. März 1906 vormittags 11 Uhr an die Dienststelle wieder einzusenden. Die Auswahl unter den Bewerbern, die getrennte Vergabe der Arbeiten, sowie die Zuweisung aller Angebote bleibt ausdrücklich vorbehalten.
Kgl. Gen.-Dir. der Sächs. Staatseisenbahnen.

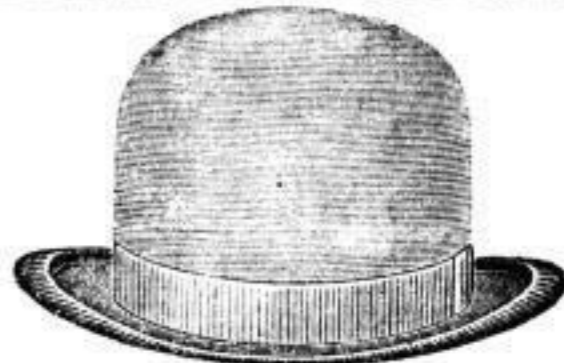
Jagd-Verpachtung.

Die Jagdunternehmung der Gemeinde Langenhennersdorf, Sächs. Schweiz, Bahnhofsstation, ca. 1340 Meter jährl. hoch.

Mittwoch, den 21. März 1906, nachm. 1/2 4 Uhr

in Wühles Gasthof öffentlich für das Höchstgebot, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter den Bewerbern, event. Ablehnung sämtlicher Gebote an die nächsten 6 Jahre, verpachtet werden. Das unterrichtete Jagdgebiet, in welchem außer sämtl. heimischen Wildarten besonders viel Hochwild vorkommt, wird zum großen Teile von Königl. Staatsforsten begrenzt. Die Verpachtungsbedingungen (auf Ersas von Wildschaden versichert die Jagdgenossenschaft) werden vor dem Termine bekannt gegeben, können von Interessenten jedoch schon jetzt bei Unterzeichnetem eingesehen werden.
Langenhennersdorf (Sächs. Schweiz), den 25. Febr. 1906

Craugott Großer,
Jagdvorstand.



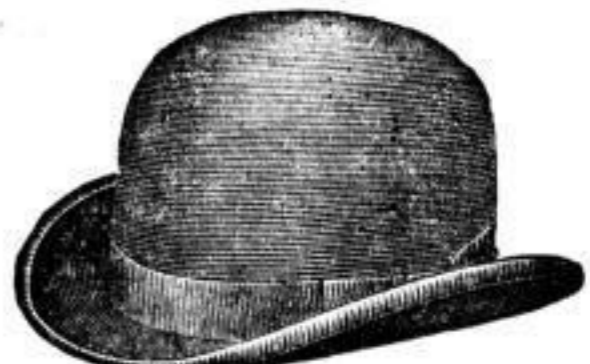
Der neue Hut
11, 7, 3 1/2 Mk.



Der moderne Hut
7 1/2, 5, 4 1/2, 4, 3 Mk.



Der leichte Hut
7 1/2, 5, 4, 3, 2 Mk.



Spezialmarke „Lapin“
5 Mk.

„Zum Pfau“
Frauenstrasse 2.

Stellungswerkes noch gesteigert. Endlich kamen Vater und Kind an Land, sie waren aber vollkommen erschöpft und fast bewußtlos. Fünf Stunden lang hatte die Mannschaft in den Seeingen und auf den Masten aushalten müssen, und durch den Kampf mit den Wellen und die eilige Rüste waren viele der Schmachtsüde. Menschenleben waren glücklicherweise nicht zu beklagen.

... Aus Admiral Nebonatsch Verteidigungsschrift seien schon ihrer prinzipiellen, auch für Deutschlands Flotten-Politik sehr wichtigen Bedeutung wegen noch folgende Darlegungen über seine Kapitulation am Schluß der Seeschlacht von Tsushima hervorgehoben: Gegen 9 Uhr zeigten sich am Horizont noch sechs große japanische Schiffe und die Kreuzer "Mitsin" und "Kasuga". Etwas später näherten sich uns aus westlicher Richtung noch mehrere feindliche Schiffe und Torpedoboote, so daß wir gegen 10 Uhr von der ganzen japanischen Flotte in der Zahl von 27 Kriegsschiffen, ungerchnet die Torpedoboote, umgeben waren. Nachdem sich der Feind auf 5000 Rabeltan genähert hatte, eröffnete er das Feuer, wobei er sich schnell einschloß, so daß die Projektile auf dem Panzerschiff "Nikolai I." einzuschlagen begannen. Hierbei wurde Oberleutnant Redoffow leicht verwundet, während mehrere kleinere Projektile über der Wasserlinie schlugen, so daß Wasser in das Schiff drang. Die elektrischen Beleuchtungsanlagen verlor ich und der Zugang zu dem Pulverfächer wurde unmöglich. Auf meinen Befehl, das Feuer zu eröffnen, meldete mir ein Artillerieoffizier, Leutnant Bellkan, daß es zwecklos sei zu schießen, weil der Feind 50 Rabeltan entfernt sei, unsere Geschütze aber nur auf 3000 Rabeltan trügen. Es war keine Hoffnung, abgesehen von der Aussicht auf Erfolg, 2000 Menschen erwarteten von mir eine Entscheidung ihres Schicksals. Unter feindlichem Feuer prüfte ich, meiner Pflicht als Chef des Geschwaders nachkommend, alleinig die Situation und gelangte dabei zu folgenden Schlüssen: 1. Ein zweifelhafte Geschütz auf dem Panzerschiff "Nikolai I." war schon durch ein feindliches Projektile am Tage vorher beschädigt worden. Die üblicherweise üblichen Panzergeschütze können dem Feinde einen ersten Schaden nicht zufügen. 2. In meiner Verfügung standen 4 Panzerschiffe und der Kreuzer "Jumrub". Nicht umhin zu lassen 27 große Kriegsschiffe und zahlreiche Torpedoböge. 3. Die Tragweite unserer Geschütze betrug 50 Rabeltan. Der Feind kam uns nicht näher als 55 Rabeltan. Wenn wir ihm uns zu nähern suchten, entfernte er sich sofort von uns, so daß die Distanz dieselbe blieb. Somit stellten wir eine Bleischiebe dar, ohne dem Feinde antworten zu können. 4. Die Besatzung des Panzerschiffes, die sich während des vorausgehenden Kampfes am Tage und während der Nacht über jedes Lob erhaben gehalten hatte, erkannte die Situation. 5. Der Feind hatte sich bereits eingeschlossen, er tötete schon die Mannschaften und beschädigte die Schiffe. Noch wenige Minuten — und wir waren verloren. Unter diesen Bedingungen gelangte ich zur Ueberzeugung, daß ein Kampf unmöglich sei, und daß ein längerer Verweilen unter dem feindlichen Feuer den geschloßen Untergang der Offiziere und Mannschaften nach sich ziehen würde. Es trat daher der Moment ein, wo der Chef des Geschwaders seine Anstrengungen ausschließlich auf die Rettung der Offiziere, der Besatzung und der Schiffe richten mußte. Verfiel ich über irgend welche Mittel zur Rettung der Schiffe und Besatzung? 1. Wir befanden uns auf offenem Meer und konnten weder das Meer noch Schiffe beherrschender Mächte erreichen. 2. Die Ueberboote waren zum größten Teil verlohren und das Verablassen der unbeschädigt gebliebenen Ueberboote war unter dem Feuer unaußführbar. Abgesehen von den Ueberbooten verfügten wir über keinerlei Rettungsmittel, da die Kommandanten zur Befestigung von Blindgängen und zum Schutze der am meisten gefährdeten Stellen des Schiffes verwendet worden waren. 3. Es fehlte an Zeit, irgend welche Maßnahmen zu ergreifen, da die feindlichen Geschütze uns bereits in Grund zu bohren begannen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß ich beim Verlassen oder Erbringen des Schiffes alle Offiziere und Unteroffiziere dem Tode weihen mußte. Hatte ich laut Geleg und Gewissens dazu ein Recht? Der Artikel 54 des Marine-Reglements, Ausgabe vom Jahre 1899, lautet: Während der Seeschlacht gibt der Kommandeur durch Mut das Beispiel und legt den Kampf bis zur letzten Möglichkeit fort zur Vermeidung zweifelloser Untertugens. Er ist ihm gestattet, mit Zustimmung aller Offiziere zu kapitulieren, doch nur unter der Bedingung, daß die Projektile verlohren, die Artillerie unbrauchbar geworden ist, überhaupt alle Verteidigungsmittel erschöpft sind und wenn nicht die Möglichkeit vorliegt, das Schiff zu verlohren und das Kommando aus dem Meer oder in Schuttlagen zu retten. Durch Zeugenaussagen wird festgestellt, daß ich vollständig geistig gesund und febt. Nachdem ich mich von der Unmöglichkeit überzeugt hatte, Widerstand zu leisten und das Leben der Besatzung bei der Verminstung der Schiffe zu retten, forderte ich, ohne meine Ansicht verlohren zu haben, den Kapitän I. Rangos Smirnow und die übrigen Offiziere auf, ihr Gutachten über die Situation abzugeben. Kapitän I. Rangos Smirnow, dessen Mut und Pflichtgefühl nicht angegriffen werden können, erklärte direkt, daß er persönlich keine Möglichkeit sehe, dem Feinde irgendwie zu schaden und die Schiffe mit den Kanonen zu retten. In diesem Schluß gelangten auch beinahe alle übrigen Kommandeure, von welchen keiner fähig war, seine Verantwortung zu verlegen. In dieser Einmütigkeit aller lag keine besondere Weisheit. Die Situation war eben zu klar und ließ verschiedene Auffassungen nicht zu. Wir befanden uns auf dem Meer unter dem Feuer eines starken Geschwaders, uns drohte der Tod im Meer, ohne Hoffnung auf irgend welchen Erfolg. Das erkannten und fühlten alle in gleicher Weise, und mit Entsetzen haben alle, das der im Artikel 54 des Marine-Reglements vorzulesende Fall eingetreten war. Den Hauptgrund für die Niederlage bei Tsushima erblicke ich in den Mängeln unserer Schiffe und in ihrer schlechten Ausstattung. Der zweite Faktor, der uns zur Niederlage geführt hat, war die Handlungsweise des Kommandierenden der Flotte Admiral Hofeljanowitsch.

... Eine eigentümliche Krankheit tritt, wie aus Basel gemeldet wird, seit einiger Zeit in der Leonhards-Knabenprimarschule auf. Sie besteht aus einer Pilzwucherung im Haarboden und ist übertragbar. Auf dem Kopf bilden sich weiß kleine, dem ungenährten Auge anfänglich kaum bemerkbare Flecke, an denen die Haare abbrechen oder ausfallen. Die Krankheit ist schmerzlos; auch wachsen die Haare wieder nach. Bis jetzt sind über 50 Fälle dieser Krankheit konstatiert. Die bisher eingeschritten Schritte zu ihrer Beseitigung hatten nur wenig Erfolg. Die Erziehungs- und Sanitätsbehörden haben, gestützt auf Gutachten von Professor Hise und Dr. Burt, die umfassensten Maßnahmen getroffen, damit die weitere Ausbreitung verhindert wird und die Betroffenen gleich im Anfangsstadium der Krankheit in ärztliche Behandlung kommen.

... Die Uhr eines Kaisers auf der Handfläche. In den unglücklichen Kaiser Maximilian erinnert eine Medaillon aus Wadrin, fast deren in einer Modrider Handflächenstalt eine goldene Uhr des Kaisers Maximilian von Mexiko verleierte und für 1800 Reichstaler verlohren wurde. Die Uhr hat drei Zehel, auf dem einen ist ein kleiner Ufer in Brillanten, auf dem zweiten eine Kaiserkrone mit Doppeladler, auf dem dritten die Aufschrift eintravert: "Die Offiziere der kaiserlichen Marine dem Kaiser Maximilian 1854". Man glaubt, es sei dieselbe Uhr, die Kaiser Maximilian für den seiner Kaiserkrone seinem leibter verlohrenen Reichstater Abbe Fittler übergab, damit dieser sie der Kaiserin Charlotte überbringe.

Sport-Nachrichten.

Kugelsport. Mit dem kommenden Sonntage bezieht Fußball "Sportklub" auch für dieses Jahr wieder seinen seit 1902 ungedachten Sportplatz an der Marienbrücke. Es ist somit den Dresdener Sportfreunden ein neues Gelegentheit geboten, fast im Zentrum der Altstadt auf einem idealen Plage wochentägliche Trainingsübungen, sonntäglich hochklassigen Wettspielen beizuwohnen. Für morgen hat der Gau-Spielverein den Platz mit den beiden Verbandsbüchsen A.C. Sportklub III: Germania Deutschland II vormittags 10 Uhr und A.C. Sportklub II: S.C. II nachmittags 3 Uhr belegt. Letzterem Spiele wird ein reges Interesse schon deswegen entgegengebracht, da es endlich über den Erringer der Meisterschaft in dieser Klasse Ausschluß gibt.

Wittig, Scheffelstr. 15, 2., für geheime Krankheiten.
Taschensucher in Poutlaace, Postagen in größter Auswahl. Spezial-Geschäft Gewolfstraße 58.
Schwarze, Gr. Brüdergasse 18, 2., für Darm-, Gant- u. geheime Leiden, Schwäche re., Darm- u. mikroff. Unterf.

Preussische Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft.

Subskription

Unverlosbare

Mark 12500 000 4proz. Central-Pfandbriefe vom Jahre 1903

— bis 1912 unkündbar —
emittiert auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums Sr. Majestät des Königs von Preußen vom 21. März 1870.

Der zur Subskription bestimmte Betrag bildet einen Teil der unverlosbaren 4 prozentigen Central-Pfandbriefe - Anteile vom Jahre 1903, welche auf Grund des im "Deutschen Reichs-Anzeiger" am 12. Januar 1903 veröffentlichten Prospektes zum Handel und zur Notiz an den Börsen von Berlin, Frankfurt a. M., Köln, Breslau, Dresden, Hamburg, Leipzig und München zugelassen worden ist.

Von diesen unverlosbaren 4 prozentigen Pfandbriefen wird der Nettobetrag von

Mark 12500 000

am

zum Kurse von **102.70 Prozent**

ausgülich laufender Stückzinsen vom 1. Januar 1906 bis zum Tage der Abnahme

in Berlin	bei der Preussischen Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft, Direktion der Disconto-Gesellschaft, S. Bleichröder,	in Hamburg bei	L. Behrens & Ebbne,
Frankfurt a. M.	Direktion der Disconto-Gesellschaft, Tal. Obenheim Jun. & Co.,	Leipzig	Hammer & Schmidt,
Köln	G. Peimann,	Breslau	Allgemeines Deutsches Credit-Anstalt, Abteilung Dresden,
Dresden	Allgemeines Deutsches Credit-Anstalt, Abteilung Dresden,	München	Bayerischen Bank für Handel & Industrie

und den sonstigen Zeichnungsstellen während der üblichen Geschäftsstunden — früherer Schluß vorbehalten — zur Subskription aufgelegt.

Bei der Subskription ist eine Kautions von 5 Prozent des gezeichneten Betrages in Bar oder in solchen Effekten zu hinterlegen, welche die Zeichnungsstelle als zulässig erachtet wird. Die Zustellung bleibt dem Ermessen der einzelnen Zeichnungsstellen überlassen.

Die Abnahme der unentziffelten definitiven Stücke hat in der Zeit vom 15. März bis 30. April 1906 zu geschehen.

Eine Auslösung der Pfandbriefe, welche in Abzählraten zu 5000, 3000, 1000, 500, 300 und 100 Mark ausgefertigt sind mit Januar-Juli-Zinsrechnen versehen sind, findet nicht statt. Dieselben können nur im Wege der Kündigung — die bis zum Jahre 1912 jedoch ausgeschlossen ist — seitens der Gesellschaft getilgt werden.

Die Preussische Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft zu Berlin ist am 23. März 1870 in das Handelsregister eingetragen. Der Vorstand besteht aus dem Präsidenten und drei Direktoren. Präsident und Direktoren werden vom Verwaltungsrat gewählt. Die Wahl bedarf jedoch der Allerhöchsten Bestätigung durch Se. Majestät den König.

Die Aufsicht der Staatsregierung wird unter Leitung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten durch einen Staatskommissar ausgeübt, welcher beauftragt ist, jederzeit die Bücher, Schriften und Bestände der Gesellschaft einzusehen, von den Verwaltungsorganen der Gesellschaft Auskunft zu verlangen und an allen Sitzungen der Verwaltungsorgane teil zu nehmen. Ihm sind gleichzeitig auch die Ueberechnungen eines Treuhänders übertragen.

Am 31. Dezember 1905 betragen:

das eingezahlte Grundkapital	Mark	39 600 000,—
der Bestand an erworbenen Hypotheken		653 907 894,17
der Bestand an erworbenen Kommunal-Darlehen		99 276 889,48
der Umlauf von Central-Pfandbriefen		608 047 250,—
der Umlauf von Kommunal-Obligationen		96 430 500,—

Für die pünktliche Zahlung von Kapital und Zinsen der Central-Pfandbriefe hatten die in das Hypotheken-Register eingetragenen Darlehensforderungen. In Anbetracht der Verschlebung aus den Hypothekenforderungen, welche in das Hypotheken-Register eingetragen sind, gehen im Falle eines Konkurses der Pfandbriefe längerer oder kürzerer Zeit die Hypothekenforderungen vor. Der Staatskommissar hat die Umlauf über die Hypothekenforderungen unter Ausschluß der Gesellschaft zu verwalten und darf diese Umlauf nur gemäß der Vorschrift des Reichs-Hypothekendarlehen-Gesetzes herausgeben.

Kein Pfandbrief darf von der Gesellschaft ausgegeben werden, der nicht zuvor durch eine ihr zustehende, in das Hypotheken-Register eingetragene Hypothekenforderung gedeckt ist.

Die Gesellschaft gewährt hypothekendarlehen nur auf solche Grundstücke, die einen dauernden und sicheren Ertrag geben. Sie bezieht Grundstücke in der Regel nur zur ersten Stelle, die Belastung darf die ersten drei Fünftel des Wertes des Grundstücks nicht übersteigen.

Landwirtschaftliche Grundstücke dürfen nur bis zu zwei Dritteln ihres Wertes beliehen werden, soweit die Centralbehörden der Bundesstaaten, in welchen die Grundstücke liegen, solches gestatten.

Der bei der Belastung angenommene Wert des Grundstücks darf den durch sorgfältige Ermittlung festgestellten Verkaufswert nicht übersteigen. Bei der Feststellung dieses Wertes sind nur die dauernden Eigenschaften des Grundstücks und der Ertrag zu berücksichtigen, welchen das Grundstück bei ordnungsmäßiger Wirtschaft jedem nachhaltig gewähren kann.

Berlin, im März 1906.

Preussische Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft.

Klingemann. Schwarz. Lindemann. Lübbke.

Zucker.

Prima weiß, gemahlener Gutsdorfer, Rfd. 17 1/2 Pf., im Sad = 2 Str., à 17,40 Mk.	Tangermünder Spar- oder Normal-Würfel Rfd. 23 Pf., bei 10 Rfd. 22 Pf., 1/2 Str.-Ritte 9,75 Mk., 1 Str.-Ritte 19,30 Mk.
Feiner gemahl. Alten Rfd. 19 Pf., 6, 10 Rfd. 18 1/2 Pf., b 25 Rfd. 18 1/2 Pf., Str. 17,90 Mk., im Sad à 17 1/4 Mk.	Klettendorfer Spar-Würfel, Rfd. 24 Pf., bei 10 Rfd. 23 Pf., 1/2 Str.-Ritte 10,— Mk., 1 Str.-Ritte 19,75 Mk.
Jauer-Raffinade, gemahl. Rfd. 21 Pf., bei 10 Rfd. 19 1/2 Pf., Str. 18 1/2 Pf., im Sad = 2 Str., à 17,90 Mk.	Halle-Kristall-Würfel, Rfd. 24 Pf., bei 10 Rfd. 23 Pf., 1/2 Str.-Ritte 10,75 Mk., 1 Str.-Ritte 21,25 Mk.
Gutsdorfer-Raffinade, gemahlen. Rfd. 21 Pf., 6, 10 Rfd. 20 1/2 Pf., Str. 18 1/4 Pf., im Sad = 2 Str., à 18,40 Mk.	Puder-Zucker, Rfd. 23 Pf., bei 10 Rfd. 22 Pf., bei 25 Rfd. 21 Pf.
Kristall-Zucker, gemahl. Rfd. 20 Pf., bei 10 Rfd. 19 Pf., Str. 18 1/4 Pf., im Sad = 2 Str., à 18 Mk.	Viktoria-Kandis, Rfd. 31 Pf., bei 5 Rfd. 32 Pf., bei 10 Rfd. 31 Pf., 1/2 Str.-Ritte 14,50 Mk.
Jauerlumpen, Rfd. 23 Pf., 6, 5 Rfd. 22 Pf., b 10 Rfd. 21 Pf., im Sad = 1 1/2 Str., à 18,50 Mk.	Farinzucker, beifloßend, Rfd. 18 Pf.

A. Schönborn,

Kolonialwarenhaus, Versand- u. Grossgeschäft,
16 Al. Plauenische Gasse 16, Ecke Weinligstraße.

Wer interessiert sich für Börsen-Spekulationen?
Adr. u. E. Z. 1391 bef. Rudolf Mosse, Berlin S. 14.

Geheime Leiden,

Ausfälle, Garkleiden, Geschwüre, Schwäche re. behandelt
Goswinsky, Dresden, Johannestr. 15, 1. (langjähr. bei
Dr. med. Blau tätig gewesen) tel. v. 9-4 u. 6-8 abds. Coult. 3.

Inventur-Ausverkauf.

Glaechhandschuhe, Wert Mk. 1,50, jetzt Mk. 1,00.	Glaechhandschuhe, Wert Mk. 1,75-2,00, jetzt Mk. 1,50.
Glaechhandschuhe, Wert Mk. 2,25-3,00, jetzt Mk. 1,80-2,00.	Nappa-Stepper, Wert Mk. 2,50-3,00, jetzt Mk. 2,25-2,50.
Dänischer-Handsch., Wert Mk. 2,50, jetzt Mk. 1,75.	Trikot-Handschuhe, Wert 50-1,50, jetzt 25-1,10.
Woll-Kinder-Strümpfe, Wert 70-1,40, jetzt 40-90.	Damen-Strümpfe, fein und stark, mit 20% Rabatt.
Vigogne- u. Mako-Hemden, mit 20% Rabatt.	Herren-Kragen, rein Seiden, garantiert 4fach, nur 40 Pf.
Serviteurs- und Manschetten.	1 Solen Sommer-Strümpfe- und -Socken.
Reitlerhandschuhe à Mk. 3,00.	Wäschleder à Paar Mk. 1,90.
Lange Ball-Glaechhandschuhe,	
8 10 12 14 16 Knopf lang,	
Mk. 2,50 3,00 3,50 4,00 4,75	

Erzgebirg. Handschuhhaus,

Altmarkt 6, I. Et.

Haben Sie Wanzen? Wanzen samt Brut.

Beit die beste Zeit zur Radikal-Beseitigung.
Beachtung nach der neuesten Theorie.
Wandernd D. R. M. 351 044.

Rein Schwefel, weder Gas, noch Säure oder Pulver, kein Gift.
In einer Stunde kann jedes Zimmer wieder bewohnt werden,
ohne Hinterlassung von jeglicher Spur. 6 Monate ich. l. Garantie.

Stammerjäger Nicolaus Berg, Witzhildenerstraße 15.
Telephon 7002.

Beseitigung auch aller anderen Ungeziefer, als: Ratten, Schwaben,
Mäuse, Hatten.
Spezialität: Jahres- u. Abonnement. Prima Referenzen von den
höchsten Epigen der Behörden.

Offene Stellen.

Hausbursche

bei hohem Lohne sofort gesucht.

Kutscher

für Tagewerker I. Klasse gesucht

Kutscher

oder auch Feld- und Hausarbeit

Kutscher

verb. grw. Soldat, guter Fahrer

Eisenreher

in Bergbauarbeiten erf. sucht

Flotter Korrektor

für gr. Provinzialstadt Sachl.

Für eine bayr. Bierniederlage

in Dresden wird ein tüchtiger

Buchhalter gesucht.

Effekten mit Angabe des Alters

Expedienten

zum baldigen Antritt. Nur durch

Fahrrad-Reparateur

tüchtig u. zuverlässig, m. Motor

Elektro-Ingenieur

vollständig vertraut mit Bere

Suche

zu mögl. baldigem Antritt einen

Großknecht oder Schirrmeister

(Kleiner Bauernsohn). Derselbe

Oberschweizer

nüchtern und zuverlässig, mit

Gesucht wird auf ein circa 300

Inspektor

unter der Leitung des Prinzipals

Otto Lather

1 Kutscher, berich. ledig, barhl.

Verwalter, Vogt

Arbeiterfamilien, Oberschweizer

Stall- u. Schweiberburichen

Jung. intellig. Kommiss.

Lehrling

mit guter Schulbildung gegen

Lehrling

für ein Kontor der Rohwag

Lehrling

in intelligenten, fröhlichen

Gravurlehrling

Lehrling oder Mädchen

Nebenverdienst

bietet sich Damen und Herren

Suche sofort Kellnerinnen

1. Bismarck und Hotel, Bahnh.

Suche sofort Kellnerinnen

1. Bismarck und Hotel, Bahnh.

Wirtschafterin-Gesuch.

Suche per 1. Mai auf Rittergut

Wirtschafterin-Gesuch.

Suche per 1. Mai auf Rittergut

Verkäuferin od. Lehrling

für Kolonialwaren in dauernde

Geübte Feder-Arbeiterinnen

Kramer & Graetz, Waisenhausstrasse 10.

Verkäuferin

(Christin), durchaus selbständig

Wirtschafterin-Gesuch.

Gesucht wird für den 1. April

Wirtschafterin

die gut kochen kann, zur Leitung

Verkäuferin

Off. m. Gehaltsanfrage b. freier

Gesucht Mamsell.

Milch geht zur Molkerei, Zeug

Frau Eckelmann

Gut Ottewia b. Schönb. i. E.

Hausmädchen

in fl. Privathaus zu leichter

Weissnäherin

für Herrenwäsche sof. gef. Berlin

Stubenmädchen

zum 1. April gesucht, welches

Kindermädchen-Gesuch.

Ich suche per 1. April 1906

Rittergut Remse

bei Glauchau i. Sachsen.

Aufwartung sofort gesucht

Gesucht zum 15. März einfache

Stütze

die kochen kann, f. Flurh. mit

Stellen-Gesuche

Selbständiger Bäcker, wegen

Tüchtiger Kaufmann

z. arbeitsam, sucht per 1. April

Reisender oder Kontorist.

Derlei würde auch eine Stelle

Jg. Landwirt

38 J., ohne Anb., ansehnl. Verm.

Drogist.

Suche für meinen für

Verwalter

25 J., ehelos, Gutsbesitzerlohn

Gärtner

welcher selbständ. gewesen, Anf.

Als Eote, Fortier, Wächter

od. f. dergl. i. alt., streng sol.

Vertrauens-Stellung

sucht i. tücht. Kaufm., ev. ges.

Tüchtiger energischer Bautechniker

25 J. alt, firm im Entwurfen

Oekonomie-Scholar

bei Familienaufsicht. und ent

Oberschweizer-Stelle!

Oberschweizer, geb. Bayer, 23 J.

Verheirateter Oberschweizer

belehren, dessen Frau mit

Schweizer

led., sucht zum 1. April d. J.

Berheir. Oberschweizer

32 J., m. guten Zeugn., sucht z.

Die höchste Zeit

Dah auch Sie an den neuen Out denken!
Die ersten billigen Tage für

Straussfedern

Sind 1. bis 5. März und stehen folgende Vorken zum Verkauf:
ca. 12 000 Stück kleine Federn, 3 Stück 50 Pf.
ca. 4 000 Stück lange bill. Federn, St. 50, 60, 90 Pf.
ca. 3 000 Stück à 1 M., 1 M. 50 Pf.
ca. 1 000 Stück à 2-3 M.
ca. 500 Stück extra ff., wahre Parabe-Federn, eine jede einzelne ein Schaustück, à 6 M., 8 M. 9-16 M.
Verland nach auswärts per Nachnahme.

Hesse, Scheffelstrasse.



Voranzeige!

Wir erstanden das gesamte

Konkurs-Warenlager

der Firma Alfred Strunk & Cie., Selden-, Modewaren- und Konfektionshaus in Erfurt, bestehend in

Damen-Konfektion feinsten Genres,

wie: fertige und halbfertige Kostüme und Roben, Blusen, Kostüm-Röcke, Jupons etc., sowie hauptsächlich in Seidenstoffen, worin die fallite Firma ein enormes und vorzüglich sortiertes Lager führte, und bringen dasselbe von

Montag den 5. ds. Mts. an

in unserem Lokale

Prager Strasse 26

zum Verkauf.

Näheres durch die folgenden Tagesanzeigen!

Ludwig Bach & Co.



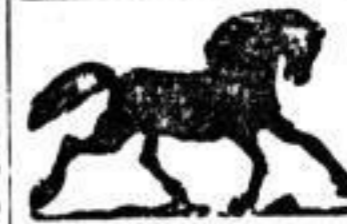
Erstklass. Ho'steiner, Dithmarsche und hannöv.

Wagenpferde,

große Paare, sowie schöne Einspänner stehen von Sonntag den 4. März ab in großer Auswahl preiswert unter Garantie zum Verkauf.

Cf. 44.

H. Strehle.



Von Sonntag der 4. d. M. an steht wieder eine neue, sehr große Auswahl von guten

Seeländer,

Holsteiner, sowie dänischen Wagen- und Arbeitspferden,

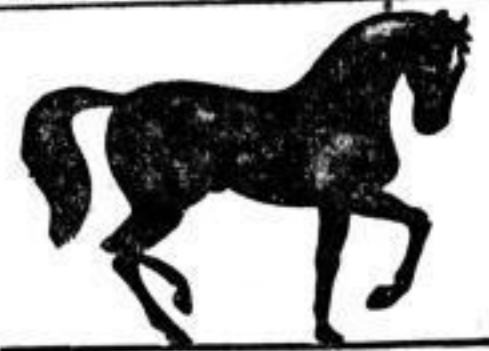
leichten und schweren Schlags, bei mir preiswert zum Verkauf.

Freiberg.

Bernsprecher 363.

Achtungsvoll

Emil Hank.



Von Freitag d. 2. März stehen große frische Transporte hannöverscher, Holsteiner, Oldenburger und Holländer Wagenpferde, sowie dänischer Arbeitspferde in grosser Auswahl unter Garantie zu möglichst billigen Preisen bei mir zum Verkauf.

Franz Augustin, Dresden-N., Seckstrasse 30. Telefon 2197.

Gelegenheitskauf.

Original-

ostfriesisches Milchvieh
vorzüglichster Qualität.



Am Sonnabend d. 10. März werd. mir wieder in Dresden im Milchviehhofe einen sehr grossen Transport ganz vorzüglicher junger frischmilchender und hochtragender Kühe, wie auch einige allerbeste junge fruchtbarliche Zuchtbullen zu billigen Preisen zum Verkauf stellen.
Der Transport trifft am Freitag den 9. März frühmorgens ein.

A. J. Stein, Emden (Ostfriesland).

Milchvieh-Verkauf.

Mittwoch den 7. März stelle ich wieder einen neuen frischen Transport vorzügl. Milchkuhe mit Kalbern und hochtragend, sowie eine Auswahl junger fruchtbarlicher Bullen in meinem Gehöft Dresden-N., Großenhainer Str. 13, preiswert zum Verkauf.

Bernsprecher 4472.

Eduard Seifert.

Arbeitspferd

Mittelstarkes, nicht zu altes und in sehr gute Hände auf Land zu kaufen gesucht. Es muss lamantkomm u. guter Zieber sein, kann aber plattarmude sein oder vorübergehende Lähme haben. Off. an Scheer in Stenz bei Königbrück erbeten.

2 Arbeitspferde,

und 2 fräst. Wagenpferde sofort zu kaufen gesucht. Off. u. R. A. A. 1 a. d. Exp. d. Bl.

Wagen.

Fast neuer, sehr eleg. einachsiger Wagen, voll f. Gutsher. od. Auswärtiger, zu verkaufen Dresden-N., Köhnpfstraße 8. Leuchner.



Grosser Original-Zuchtvieh-Verkauf.

Von Montag den 5. bis Dienstag den 6. März abends stelle ich in Dresden-N. im Milchviehhof (Scheunenhöfe) einen Transport von 40 Stück erstklass. Zuchtvieh der Oldenburger u. Wittermarsch-Rasse, bestehend aus prima hochtragenden und abgekälbtten Kühen und Kalben, beste Milchtiere, sowie erstklassige Sprung. Bullen u. d. Bullenkälber sehr preiswert unter günstigen Bedingungen zum Verkauf und bitte um gefällige Besichtigung.

Geestemünde.

Adolf Walf.

NB. Der Transport trifft Sonntag früh in Dresden ein.

Wagen-Verkauf.

Dodert 4 köpfig Kastenwagen in bestem Zustande ist zu verkaufen Friederichstraße 60, Schmiebe.

12 Hennen und 1 Gahn

sind zu vert., à Stück 3 Mark, Lindenaustr. 33, Hof, im Kontor.

Su spät gekommen. (Stimme von Margarete Burggraf.) Wie ein vernünftiges Menschenkind kam sich Kräfte bald vor, das doch nun bald, bald erfüllt wurde. Willst du sie die Waise, war es doch ein so fortliches Bewußtsein, der Gedanke: wie lange wird es noch dauern, dann bist er dich fort aus dem iden Hause, fort in das sonnige, sonnige Leben hinein! Glück! Leben! Und sie breitete die Arme aus, als könnte sie es fassen! Die Ausritte der jähornigen Tante und die maliziose Art der Cousinen entlockten ihr keine Träne mehr. Ach, sie konnte lächeln, lieb und iuh lächeln, daß die Kommerziantin erlaubt innehielt und die äerliche Wädchengestalt betrachtete, wie eine fremde Erscheinung. Dabei machte sie die Entdeckung, daß die Nichte, das arme, abgeheute Mädchen, eigentlich viel schöner war, wie ihre eigenen Töchter! Ja, das war nun etwas, was Nichte schwer hüben mußte. Sie ertrug es ruhig, nicht aber etwas anderes: sie sollte den alten Grafen Bering heiraten! Seine Frau werden! Mit ihrer ganzen Kraft wehrte sie sich dagegen. Aber vergebens, vergebens! Langsam wurde sie zur Verzweiflung getrieben. Sie hatte Ernst Wolters geschrieben, sie trug den Brief immer noch bei sich, sie war so müde, so hoffnungslos und verzweifelt! — Der Sturm heulte wütend auf und das dunkle Wasser wogte und rauschte! Halb irre starrte sie darauf hin. Was wollte sie hier? Sterben? Wie Entsetzen schüttelte es das junge Mädchen. Ihre kalten Hände lösten sich. „Tante Lotte“, schrie sie jammervoll auf und sank ohnmächtig zusammen. Unfehlbar wäre sie in das Wasser getaucht, aber im nächsten Augenblick wurde die leichte Gestalt zurückgerissen. Es war ein Befacher des Kurhauses, der sich trotz des Wetters frühzeitig auf den Heimweg gemacht hatte. Vorsichtig hob er die leichte, äerliche Gestalt empor und trug sie zu der nächsten Katerne. Der Wind hatte den Regen vertrieben. Er zog seinen Mantel aus und bemühte sich um die Bewußtlose. „Welch ein Jammer in dem ißten Gesicht!“ murmelte der Herr, „was tue ich nur? Ich kann doch nicht zur Polizei mit ihr? Da würde ich wohl ihren Verwandten keinen Gefallen tun! Ah, ich werde sie zu Lotte bringen, die wird sicher Rat wissen! Doch, wie ist mir denn? Rief sie nicht Tante Lotte?“ Er lachte leise auf. Wie viele Tante Lotten machte es doch geben! Alle seine Bemühungen nützten nichts. So wickelte er sie behutsam in seinen Mantel. Dabei fiel ihm ein Couvert in die Hände. Er las die Aufschrift, und um vielleicht Näheres über die junge Dame zu erfahren, zog er das Blatt heraus. „Ich flüchte mich an Dir, mein Ernst“, las der Herr, „ich weiß nicht, ob Du mich verstehen wirst! Du kannst Dir ja eine solche Lage gar nicht vorstellen. Ich kann es Dir nicht sagen, ich habe kein Wort, keinen Ausdruck dafür, daß Du mich auch nur halb verstündest! Ich

bin so müde, ich habe keinen Mut mehr zum Leben, ich möchte tot sein. Meine Kraft ist zu Ende. Wenn einer Pläne von allen Seiten das Licht entzogen wird, so verborrt sie. Jahrelang habe ich es getragen, jetzt auf einmal geht es nicht mehr. Ach, Ernst, mein Lieb, komm' doch und hilf mir! Hole mich fort von hier! Sie wollen mich zur Verzweiflung bringen und ich weiß nicht mehr, was ich tun soll! Sie wollen mich verheiraten und an wen? Entsetzen schüttelt mich; wie können sie das von mir verlangen? Aber es sind ja nicht meine Eltern, ich habe ja keine Heimat, kein Vaterhaus, keine Mutter, das ist das ganze Unglück meines Lebens! Kannst Du begreifen, kannst Du fühlen, wie ich mich fast verzehrt habe vor Sehnsucht nach einem Vaterhaus, nach einer Mutter? Kannst Du, der alles hat, verstehen, wie es einem Menschen zumute ist, der keine Heimat hat? Du kannst es nicht! Weinst Du, das ist etwas, das ein Leben veränderten kann! Ach, Richter, das Schreckliche, das Furchtbarste ist doch, keine Heimat zu haben! Von Kindheit an verwaist es das Leben! Von Kindheit an sieht man abwärts vom Wege des Glückes, der Mutterliebe! Von Kindheit an ist man einsam und verlassen! Wie frühzeitig lernt man Jugendlust und Freude! Wie oft sieht man weiderfüllt da und sieht die Liebe anderer Mütter und dann rennt man fort und weint sich zu Tode. So ist es nicht nur in der Kindheit, so ist es das ganze lange Leben hindurch, wenn nicht jemand kommt, der dem Vermissen der Armen ein Herz voll Liebe entgegenbringt! — Wie müde war ich doch geworden, wie veräppelt und trübselig! Und dann kamst Du! Gott im Himmel, Du wurdest mein Glück, mein Sonnenstrahl! Ein neues Leben lag vor mir, ich atmete auf! Aber ich bin jenen verfallen, die mich erlösen haben; sie haben mir klar gemacht, daß sie meine Seele und meinen Körper nehmen können, um mich zu verkaufen an den, der ihnen eine Grafentronne dafür bietet. Der Onkel —“ Hier war der Brief von Tränen Spuren ara vermischt; mühsam las Hans Norden das weitere und blinzte erschrocken auf das junge, blaße Gesicht. „Armes Kind, das ist ja furchtbar“, murmelte er, „der ganze Kommer einer Wädchensiele liegt darin!“ Dann liete er dem Briefe einige Zeilen bei, verdeckte ihn und steckte ihn in die Brusttasche, um ihn sofort bei der nächsten Zeit anzuzucken. Die leichte Gestalt nahm er in seine Arme und in einer Viertelstunde stand er vor seiner erschrockenen Schwester. „Am Himmelswillen, Hans, was ist denn? Wen bringst Du da? Es ist doch nicht der Junge? Er wollte Kabafahren bei dem Sturme heute?“ Der Junge war ihr Sohn Max, ihr einziges Kind. „Ach, Lotte, ich weiß nicht, wer es ist, die arme Kleine suchte den Tod; behalte sie hier, Lotte, ich bitte Dich darum, die Verantwortung übernehme ich, Lotte!“ (Schluß folgt.)

Jolanda und Salomea.
Roman von Erich Friesen.
(14. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Da wird er plötzlich aus seinem finstern Brüten durch ein paar herbe Klüche aufgeschreckt. Aus einem hohen angeheurnen Portal treten lodernd in ertraum Gepräch ein robuller rotbärtiger Mann und eine dunkelgekleidete schlanke Frau. Die junge Frau scheint den sehr erregten Mann beruhigen zu wollen, der jedoch dadurch immer mehr in Wagnis gerät und jetzt, ohne auf die Menschen ringsum zu achten, empört ausruft: „Eine dumme Gans bist Du mit Deiner Gefühls-Duselei! Warum die alten Schulte schonen? Haben das Gerichtshaus redlich verdient. Bande — verlorne —“ Die übrigen Worte verlieren sich in unverständlichen Gemurmel. Dem rotbärtigen Mann brumt das Lächeln in den Gesichtern ringsum plötzlich zum Bewußtsein, daß er mit seinem Schimpfen inmitten des Strahlentubels hämmernd wirkt. Vittorio Graziano jedoch lächelt nicht. Er hat die junge dunkelgekleidete Frau erkannt; es ist Salomea Belloni. Wie eine Erleuchtung kommt es plötzlich über ihn. „Sie und ihr Begleiter waren im Kastapalast; der Mann spricht von „Gefühls-Duselei“, „alten Schulten“, „Gerichtshaus redlich verdient“... Großer Gott! Warum hat er daran nicht gleich gedacht! Nur das kann das unbekannte Wundernis sein! Er sieht die Uhr. Es ist schon zu spät, um sich Einlaß in den Saal zu verschaffen, in welchem die Testamente aufbewahrt werden. Also warten — warten bis morgen. Der junge Staatsanwalt schlief in de Nacht fast gar nicht. Er macht sich die größten Sorgen, daß er nicht früher Einlaß in das Testament des verstorbenen Marquis Roberto Doumarino genommen und dadurch der Geliebten bitteres Verzeiß, sich selbst viele trübe Stunden erspart, ja vielleicht namenloses Unglück verhütet hat! Marquis Bernarbo Bonmartino schlief in dem alten Palazzo auf dem Corso Umberto herum wie ein toter Stein. Nicht etwa, daß er Bewußtlosigkeit empfindet. Angst ist es, die ihn quält — brutale Angst. Er weiß zwar nicht, weshalb er sich fürchtet, aber — er fürchtet sich, Jolandas unammotierte Aufhebung ihrer Verlobung verbilligte ihn zuerst. Dann erschreckt sie ihn. Sollte sie etwas ahnen? Aber nein, nein; woher denn? Er könnte sie fragen; aber — er fürchtet sich vor ihrer Antwort. Und was Bernarbo am meisten beunruhigt, ist der zurückgewiesene Bräutigam. Staatsanwalt! Staatsanwalt! Daß das Mädel sich auch gerade mit einem „Staatsanwalt“ verloben müßte! Der wird gewiß die Blamose nicht auf sich sitzen lassen; er wird Licht in die ganze Sache bringen. Und dann? Dann? Eiskalt überläßt es Bernarbo. Er zieht den kleinen Spiegel aus der Tasche und studiert seine Äuge. Zum Glück auch! Was für ein unheimlich erschauendes Gesicht ihm da entgegenstrahlt! Und wie neroos es jaht in den gespannten Äugen! Verflucht! Schnell her mit der Maske der Gelassenheit! Schnell, schnell! Doch wertwürdig — heute will es dem Manne nicht gelingen, seine Äuge zu glätten! Caea schleicht er die Halle entlang, um sich nach dem Esszimmer zu begeben. Die Wächterin hnd für ihn jetzt stets eine Qual. Jolandas traurige, vorwurfsvolle Äugen ärgern ihn. Er hat die Empfindung, als dringen sie ihm bis in die tiefste Tiefe der Seele. Da brinnt Camillo am silbernen Platte einen heißen Briefe. Marquis Bernarbo nimmt dem Diener die Postfaden ab, um sie zu sortieren. Obenau liegt ein Brief mit Jolandas Adresse und dem Monogramm „B. G.“ Bernarbo blidit näher hin. Ist das nicht die Handchrift des abgedankten Bräutigams? Natürlich — nur der „Staatsanwalt“ schreibt eine solch fröhliche unverkämmt klare Hand! Bernarbo dreht den Brief hin und her. Er brennt ihm förmlich unter den Ängern. Was kann dieser Mann seiner verlassenen Braut noch zu schreiben haben, nachdem er zweimal abgewiesen wurde? Etwas ganz besonderes muß es sein! Bernarbos Angst wächst. Eiskalt laßt es ihn über den Rücken. Ohne sich noch länger zu besinnen, kehrt er in sein Zimmer zurück und öffnet das Kuberl — vorsichtig und mit großem Geschick, welches beweist, daß viele Verhättnisse ihm nicht ganz unbekannt ist. Er entfaltet den Brief. „Meine teure, jünnig geliebte Braut! Ja — meine Braut! Trost dem Da gestern unier Verlobnis brachst — ich betrachte Dich weiter als meine Braut. Ich geliebe es offen; zuerst war ich empört, zornig, ja, von bösen Gedanken gegen Dich erfüllt; Du hastest mich zu tief gekrankt. Aber bald schwandten all' diese falschen Empfindungen. Denn — ich glaube, jetzt den Grund, der Dich zu jenem überreifen Schritt trieb, zu kennen. Jolanda! Ich habe das echte Testament Deines Großvaters gelesen! Jetzt

Cacao.

Aller zu hoch ausgepreßter resp. zu stark entöltter Cacao ist gegen normale Fabrikate im Gebrauch minderwertig. Normalfettgehalt wird mit circa 25 Prozent angenommen. Tassenprobe ohne Zucker und ohne Milch liefert Beweis. — Man kaufe Cacao „Kynast“, welcher den höchsten Anforderungen entspricht.



Gut amerikan. Steinraute
ist das beste amerik. Hausmittel geg. Gukten, Seiserkeit, Katarrh u. Brustleiden. Wunderbar schleimlösend und reizüberdend. Karton 50 Pfennige.
Unterwegs habe man stets in der Tasche:
Amerikan. Guktenbonbons, 25 Pf.
C. G. Klepperbein, Dresden, Frauenstr. 9. Gegr. 1707.

Für Anfänger passend!
Neu vollständig, gut erhalt.
Werkzeug
nebst 3 Maschinen verkauft sich billigst.
Wilh. Krause, Memmingerstr., Kamenz i. S.

Zehnte großer eigener Fabrikation ständiges Lager von **500 Küchenschränken**, hochmodern u. solid.
12 Musterküchen jederzeit zwanglos zu besichtigen.
F. Bernh. Lange
Kmalienstr. 11/13.

Machen Sie einen Versuch mit Männels echtem, grünem **Brennessel-Spiritus.**
Das schon vielfach mit dem größten Erfolge gekrönte Mittel hilft sicher gegen **Haarausfall und Kopfschuppen.**
Nur zu haben in Al. à 75 Pf. u. R. 1.50 Progerie Am See 21.

Pianino spottbillig
zu verk. kreuzf. Müßb. Anz. zwischen Wochentags 2-7 Uhr
10 Landhausstr. 10, 2. Et.

Bruteier
von echten reinen Rassen:
Blumont-Hocks . . . à Duz. 7 M.,
weiße Wanddottes à Duz. 6 M.,
gold. Wanddottes à Duz. 5 M.,
Winkta à Duz. 5 M.
verkauft Dresden-Altnausth 11.

Pianino,
Kupb. x. felt., berühm. Pitmo, prachtv. Ton, wie neu, sehr bill.
zu verk. Amalienstr. 15, par.

Cacao „Kynast“

in Originalpackung, Beutel à 1/4 oder 1/2 Pfd. Inhalt, à Pfund **A 2,60, A 2,10, A 2,-, A 1,80, A 1,60** halten auf Lager:

- Bauer & Schramm, Gottfried Keller-Str. 88.
- Albin Ehardt, Marienhoffstr. 83.
- Wilhelm Eichler, Striepeners, Ede Bollnerstr. 8.
- Heinrich Fleischer, Ammons, Ede Güterbahnhofstr. 40.
- Albin Friedemann, Weißeritzstr. 40.
- Hugo Fritzsche, Wachsbleichstr. 3.
- Erwin Grätzer, Altmanns, Ede Palmstr. 1.
- Richard Günther, Wintergarten, Ede Hopfgartenstr. 1.
- Hermann F. A. Haugk, Oshlow, Ede Schnorrstr. 20.
- Bruno Kunze, Moritzburger Str. 20.
- Albert Müller, Hamburger Str. 87.
- Ferdinand Neumer, Fürstbergstr. 29.
- Paul Roeder Nachf., Breitestr. 6.
- Emil Sauer, Elisenstr. 1.
- Bernhard Schneider, Gottfried Keller-Str. 7.
- Emil Schneider Nachf., Große Weigener Str. 12.
- Schramm & Echtermeyer, Landhausstr. 27.

(Konkurrenz-Abteilung.)
Gustav Seyler Nachf., Schäferstr. 88.

Geldschrank, Schaufenstergestelle = sind und bleiben die besten
Rugaburgerstr. 34
Pragerstr. 8 (Passage)

Das gesündeste **Krautbrot** ist = **Sächlicher Pumpernickel**
weil ohne Sauerteig u. Sirup durch 12stündige Dackzeit für leichteste Verdaulichkeit vorbereitet, hochweilhaft und lange frisch bleibend. Unfehlbar gegen Verdaunungssträgheit und Verstopfung. Zu haben
Reformhaus Thalysia, Schloßstr. 36.

weicht Du ab! Für mich macht dies keinen Unterschied; mögen die Folgen sein, wie sie wollen. Was konnte ich wählen und trennen, das uns und unsere Herzen trennte. Du mein Alles auf der Welt! Du bist meine Braut und bald, sehr bald meine Frau. Ich schmecke es Dir! Wann darfst du kommen? Nur eine Heile Deinem Bis in den Tod getreuen Vittorio."

Kaum vernahm Bernardo den Brief zu Ende zu lesen. Seine Pupillen erweiterten sich. Wie im Niedertrot flattern seine Adern zusammen, trotz der glühenden Sommerhitze. Also richtig! Was er schon lange im geheimen geahndet, worer er Tag und Nacht gebangt, was ihm den sonst stets hochgehaltenen Gleichmut geraubt und ihn zum schenen, nervösen Menschen gemacht — es ist eingetroffen. Der Staatsanwalt! Der Staatsanwalt! Mit zitternden Händen zündet er ein Streichholz an und peroriert den Brief. Wie, nie darf er Solanda zu Gesichte kommen! Aber auch so steht die Sache schlimm genug für ihn. Der Staatsanwalt schreibt zwar nicht, was er lebt zu tun gedenkt; aber — aber —

Bernardo vertieft die Stirn. Nur keinen Menschen sehen! Nur nichts hören! Allein sein! Allein und — und beobachtet! Nur an sich denkt der Brave in dieser schrecklichen Stunde — an sich und an das, was die Zukunft ihm bringen wird! Der arme alte Mann da unten, der an einem unheilbaren Leiden dahinsiecht, der schon seit Wochen, — nein, seit Monaten, seit Jahren von nagenden Gewissensbissen geplagt wird, dessen Lebensstage gezählt sind — an diesen bedauernswerten Greis, der zudem noch sein Bruder ist, denkt er nicht. Auch nicht an das bedauernswerte junge Mädchen mit den großen, vorwurfsvollen Augen, dem er durch das Entwerden des Briefes sein Lebensglück zum zweiten Male stahl. Nur an sich denkt er, an sein eigenes losbares Ich und an seine Sicherheit. Gewiß, es ist eine der uralten Wahrheiten: das Gute trägt seinen Lohn in sich selbst — Seelenfrieden, innere Glückseligkeit; das Böse strahlt noch selbst — durch Gewissensqualen und immerwährende Angst vor Entdeckung.

Neue beiden alten Männer in dem strahlenden Palazzo auf dem Corso Umberto in Rom, die alles besitzen, was nach Ansicht der meisten Menschen das höchste Glück bedeutet: einen vornehmen Namen, Reichthum, Ansehen — sie verzehren sich insgesammt, der eine, weil sein Gewissen ihm keine Ruhe läßt, der andere, weil namenlose Angst ihn fast zur Verzweiflung dringt. Bernardo hat sogar heute seinen täglichen Nachmittagsbesuch im Café Nazionale veräußert. Er mag nicht unter Menschen gehen; aus jedem bekannten Gesicht würde er Schadenfreude, Spott oder gar Verachtung herauslesen. So ist er in seinem luxuriös ausgestatteten Wohnzimmer, vor sich eine Kristalllampe mit goldleuchtendem "Trioletto", den er in häßlichen Schlingen die Seele hinunterführt. Will er sich nur trinken? Oder denken die letztwährenden Lippen, die ganzelten Brauen, die starr auf einen Punkt gerichteten Augen darauf hin, daß ein Plan in seinem Hirn reift — ein Plan, dessen Ausführung ihn mit einem Male allen Sorgen entbeht?

Nach etwa einer Stunde anstrengtesten Grübelns geht er hinunter in das Arbeitszimmer seines Bruders. Der Marchese Umberto ist allein. Solanda, die jetzt fast beständig in ihres Vaters Nähe weilt, hat sich für kurze Zeit in ihre Gemächer zurückgezogen. Der alte Mann blüht beim Eintritt seines Bruders gleichgültig von der Zeitung auf, in der er anscheinend gelesen. „Schon zurück vom Café Nazionale, Bernardo? — Na war gar nicht dort," lautet die in merkwürdig gepreßtem Ton gegebene Entgegnung.

Beide Brüder schweigen. Was sollen sie einander sagen, was sie sich nicht schon längst gesagt hätten? Doch nein. Bloslich richtet die gebrechliche Gestalt des älteren Mannes sich ein wenig im Sessel auf. „Merkwürdig —" murmelt er, und es ist, als ob er mehr zu sich selbst spräche, als zu dem nervös mit den Ringern auf der Tischplatte herumtrottelnden Bruder — „merkwürdig, wie ist ich jetzt die unmittelbare Nähe des Todes spüre. Soeben fühlte ich ganz deutlich eine kalte Hand. Es war nur ein leises, kaum merkliches Berühren; aber ich weiß, jeden Augenblick kann meine Haut mit voller Gewalt auf mich fallen und mich hinunterziehen — hinunter ins Grab."

Er macht eine kleine Pause. Bernardo erschauert, als fühle er am eigenen Leibe die kalte Faust des nahen Todes. „Da Du nun einmal da bist, Bernardo," fährt der Marchese Umberto etwas lebhafter fort, „so will ich die Zeit benutzen, um ein paar Worte mit Dir zu reden. — Worüber? — Über die — Vergangenheit?" — „Na, lieber die Vergangenheit." Bernardo erbebt sich höflich. „Heute abend, Umberto. Heute abend!" ruft er nervös. „Hab jetzt keine Zeit zu längeren Unterhaltungen. Was noch darüber ins Bureau." Seine Lippen der alte Mann auf. „Nun gut. Heute abend. — Heute abend. Leb wohl, Umberto!" — „Wiederholt erweist Umberto die ausgestreckte Hand seines Bruders. Es fällt ihm gar nicht auf, daß dieser augenwundentlich leuchtende Blick für ein paar Stunden etwas seltsam ist — besonders bei einem gesüßsamen, lauten Menschen, wie Bernardo Bonmartino. Als Umberto die Hand wieder zurückzieht, hat sein Bruder das Gesicht abgewandt.

So kann er nicht sehen, wie etwas wie Rührung Bernardo's Harde Ringe überhaucht. „Leb wohl, Umberto!" — „Leb wohl, Bernardo!" Gleichgültig nimmt der Marchese die „Tribuna" wieder zur Hand, während Bernardo reich der Tür aufsteht. In der Schwelle blickt er sich noch einmal um nach dem einzigen Menschen, für den dieser hatte, unbarmherzige, brutale Mann etwas wie Jungung empfindet. Still,

unbeweglich, sieht der Marchese an seinem Schreibtisch. Das weiße Haupt ist auf die Brust herabgesunken — ein Bild der Hilflosigkeit und Schwäche. Bernardo preßt die Lippen fest aufeinander. Nicht verläßt er das Zimmer, durchstreift die weite Halle und tritt in sein Privatbureau.

Dier öffnet er den Geldschrank, nimmt einen Haufen Banknoten heraus, steckt die Scheine, ohne sie zu zählen, ins Portefeuille, löscht ab und geht zurück nach seinem Zimmer. Sein Gesicht trägt wieder den früheren gleichgültigen Ausdruck. Nur seine Hände zittern leise, als er sich durch einen reichen Grief nach der Brusttasche seines Rockes versichert, daß die Banknoten sich in gutem Verwahrsam befinden. Am Abend erwartet der Marchese Umberto Bonmartino seinen Bruder vergebens zu der verabredeten Unterredung. Der Herr Marchese Bernardo sei ausgegangen und noch nicht zurückgekehrt — meldet sein Kammerdiener.

16. Kapitel.

Tage entschwinden — und Wochen — und Monate. — Vorbei der nervenzerrüttende römische Sommer mit seinem glühenden Scirocco-Atem. — Vorbei auch der trübste Herbst mit seinen sanft dahindübelnden Wägen und seinem Dulten und Meilen allüberall. Der Winter naht — der klare, balsamische römische Winter mit seinen sternhellten Nächten und seinem frischpulsernden, süßlichfröhlichen Leben. — Im Palazzo Bonmartino merkt man nichts von der heraufziehenden römischen Saison. Die Läden der langen Fensterreihen nach dem Corso Umberto sind fest geschlossen. Gestlos, auf den Lebensjahren, bucht die Dienerschaft die teppichbedeckten Hallen entlang. Verdes die pompösen Empfangsräume, die weiten Wintergärten, die statuenbesetzten Terrassen und Ballone. Es ist, als habe der Tod Eingang gehalten in dem alten Palazzo, mit seinem ganzen Gefolge von Trauer und Schreden.

Ganz abseits von dem Hauptgebäude, in einem entfernten hinteren Flügel, durch dessen hohe Bogenfenster man hinausschaut auf blühende Tuberosen und Orchideen, über denen schlange Palmen, düstere Japreesen und hohe Pinien mit ihren malerischen Schirmkronen im frühen Winde wehen — hier, abseits von allem Lärm und Trudel des römischen Lebens das der alte Marchese Umberto mit seiner Tochter seine Wohnräume aufgeschlagen. Von Tag zu Tage wird der müde Greis bleicher und bleicher — und schwächer und schwächer. Von Tag zu Tage sieht Solanda, die ihn mit unermüdlicher Geduld pflegt, angedehnten Herzens seiner Aufrüstung entgegen. Aber merkwürdig! Das matte kranke Herz des alten Mannes besitzt eine wunderbare Lebenskraft. Es ist, als ob der arme, müdegequälte Geist sich auch nicht losringen könne von dem gebrechlichen Körper, als habe er noch eine Mission zu erfüllen auf dieser armelichen Erde.

Fast täglich läßt der Marchese sich von seiner Tochter nach dem bequemen Lehnstuhl am offenen Fenster geleiten, durch welches die warmen, hellen Sonnenstrahlen hineinleuchten ins einsame Gemach, auf das tiefgebeugte, silberglänzende Haupt des alten Mannes und das bleiche, stille Tuberosenblüt des jungen Mädchens. Wenn dann der Kranke hinausschaut nach dem tiefblauen Himmel — dann bewegen sich leise seine Lippen und seine abgekehrten Hände falten sich wie in stummem Gebet.

Seit er vor Monaten an jenem Abend seinen Bruder vergebens zu der für ihn wichtiger Unterredung erwartete, ist mit dem alten Mann fast eine große Veränderung vorgegangen. Er wollte Bernardo seit und ohne Umschweife erklären, daß er die Hälfte des ganzen Vermögens der Firma „Gebrüder Bonmartino" an Frau Salomea Belloni zu übertragen wünsche; Bernardo sollte die nötigen Schritte dazu tun. Aber der Bruder kehrte an dem Abend nicht nach Hause zurück. Auch nicht den nächsten Tag. Und auch nicht den darauffolgenden. Dafür kam ein kurzes Bilet von ihm an aus Darmstadt, mit den lakonischen Worten: „Schiffe mich loeben nach Brasilien ein. Leb wohl! Bernardo."

Als der Marchese Umberto diese wenigen Zeilen des Abschieds las, suchte ein wehmütig-bitteres Lächeln um seine Lippen. „Ausgeföhnt! Bei ihm, dem todkranken Mann liegt es also jetzt ganz allein, das schwere Unrecht zu sühnen, das die beiden Brüder vor Jahren begangen. Ueber dieses „Wie?" grübelt er Tag und Nacht, und Solanda beobachtet oft mit schmerzlichem Bestreben, wie der Vater oft stundenlang unbeweglich dastehen kann, vor sich hinstarrend, als wälze er schwere Gedanken in seinem armen Hirn herum.

Solandas ganzes Denken und Empfinden konzentriert sich jetzt nur auf den Vater. Quert hatte ihr Herz noch schmerzlich aufgefaßt in dem Bewußtsein, daß Vittorio Brasiano nichts mehr von sich hören ließ, daß er sie also augenwundentlich schnell vergessen hatte. Mit geheimem Weh fühlte sie, daß sie doch immer noch hoffte, wenigstens ein paar Zeilen des Abschieds zu erhalten. Und nun nichts — nichts! Freilich, es ist ja das Beste so; es darf ja gar nicht anders sein! Und doch — und doch —

Salomea Belloni oder ihre Kinder hat Solanda während all der Monate nicht gesehen. Eine unüberwindliche Scheu hält sie von dem Hause draußen in der Via Mammina zurück. Sie fürchtet, jenem schrecklichen Menschen dort zu begegnen, der ihr zuerst jene fürchtbaren Worte über ihren Vater ins Gesicht geschleudert. Sie schämt sich auch vor Salomea, daß sie trotz ihrer Kenntnis des wahren Sachverhalts nichts tat, um das Unrecht wenigstens etwas wieder gut zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Linoleum

Inlaid — Unter Preis.

200 cm breit, in Parkett-, sowie kleinen modernen Mustern.
Muster durchgehend.

Serie I, mit kleinen Fehlern anstatt 8,00 für **4,50 Mk.**
Serie II, fast fehlerfrei, anstatt 8,00 für **6,50, 6,20, 5,80 u. 5,30 Mk.**
Serie III, fast fehlerfrei anstatt 12,00 für **8,00 und 6,50 Mk.**

Linoleum-Teppiche.

Muster durchgehend.

Größe 150 : 200 cm, fast fehlerfrei, anstatt 18,00 für **12,00 Mk.**
Größe 200 : 250 cm, fast fehlerfrei, anstatt 30,00 für **20,00 Mk.**
Größe 200 : 300 cm, fast fehlerfrei, anstatt 36,00 für **24,00 Mk.**

Linoleum-Läufer.

Muster durchgehend.

Breite 67 cm, fast fehlerfrei anstatt 3,00 für **2,00 Mk.**
Breite 100 cm, fast fehlerfrei anstatt 4,00 für **3,00 Mk.**

Dresden, Altmarkt 11/12, Schreibergasse 1, 3, 5, An der Kreuzkirche 17/18.

Adolph Renner.

LOSE An der Kreuzkirche 1
n. Sächs. L. L. Tel. 6220.
Adolf Hessel-Kreuzkirche
4. Klasse
Ziehung
7. u. 8. März

LOSE Königl. Sächs. Landes-Lotterie
Ziehung 4. Klasse 7. und 8. März.
Alexander Hessel, Dresden
Weissegasse 1. Fernspr. 1267

Inventur-Ausverkauf.
Nach vollendeter Inventar verkaufen wir eine grosse Anzahl **Japan- und China-Waren**, als Geschenke u. Zimmerschmuck geeignet, zu sehr kleinen Preisen.
Rudolph Seelig & Co.
Importhaus
30 Prager Strasse 30.

Geheime u. Hautkrankheiten.
Bringe mein seit 25 Jahren mit bestem Erfolg bei frisk. u. ganz veralt. geheim. Krankheiten, Schwäche, Nerven, Hautkrankheiten, etc., alt. Wunden, freisend., nässend., u. Hartflechten, Geschlechtskrankh., u. and. Hautkrankh. bew. Ver. in empfehlender E.-nung. Auch bei. Wargen, Leber- u. and. Niese. H. Bötcher, Schloßstr. 5. Sprich. von 9-4, abends 6-8, Sonntag von 9-3 Uhr.

Wo?
laufen wir zum Umgang **Gastronen,**
Diner, Ambeln, Gastlocher zu selbsthaften Ausverkauf. vollen, neu u. geb. auch Gängelicht? Fleischergasse 2.

Achtung!
Ausscheiden!
Som 21. Februar an kommen **ca. 4000 Paar div. Schuhwaren**
zum spottbilligen Verkauf.
E. Schröter, Dresden.
Gr. Brüdergasse 7
(König Albert-Passage).

10 Ebd. Post-lll fr. gel. Schweine-Industriell verwend. für nur 180 Mk. ab hier mit Nachm. Claus Hinrich Schmidt, Westorf i. B. 19. Gar.: Etwa Rückgehand. retour.
Pianino 250 Mark
für nur 100 Mk.
bei Hofstr. 49, II., Sommer.
Gelegenheit! 2 prachtvolle Teppiche, neu, bill. u. perf. Amalienstr. 17, I. links.

Startoffeln!
400 St. Dr. Kollerkrone 2,50
800 - rote Rosen 2,25
400 - Ip to date 2,-
600 - Magn. bon. Saaja 1,90
600 - Imperator 1,75
400 - Wäcker, unifort. 1,90
80 - Weiß. Krüger, unif. 1,40
a. Vunglan, so lange d. Borr. reicht.
Max Haase, Buzlau.

Der Redder der Krone.

Aus den Erinnerungen des Herrn Engemann.
Uhnfang! Odnower achzehnhundertunddreizehn hadde ich von Sächsischen Hofmarschallamde den ehrenvollen Uftrag jekriedet, ä Bar Stiefelhelzer fer den Geenig ze fawrizieren. Un neinzehnden trieh waren se feidig; ich leade se in den feinen Machonigasten, der de extra derzu bestellt worden war, un drängelde mich nu zwischen die Haufen von sächsischen un franzoeschen Milidärsch, die de uf allen Gassen 'rumherstanden, dorch nach Dhomäs Baufe an Marchde, wo der Geenig seit eenigen Daaen Quadier aenomm' hadde. Ich steige also die Trebbe nuf, flobbe an de Diere un weil niemand Rein!" ruft, trede ich ein.
Herre! Das war awer ä iewerräschender Ahn- blick, der de sich mer da darbot. In der Mittden von den großen Empfangszimmer stand der Ower- hofmarschall un rangt de Hände iewen Gobb, un um en 'rum standen so ä halwes Duzend Sgagen un seifzden, daß mer'sch fast bis 'nunder ö'n Marchd heeren gonnde.
"Guden Morgen, meine Herrn," sage ich heef- lich, "ich steere doch nich?"
"Ha!" steeft da der Owerhofmarschall mit än Doue der Verzweiflung! 'raus, "bist Du schon da, Kronenreiwert?" In nächsten Oogenblicke awer kürzt er mit offenen Armen uf mich los: "Ach, entscholdigen Se, Herr Engemann! Awer ich weef, wahrhaftig nich, wo wer der Gobb steht!"
Ich awer hadde underdessen meine prachtwoll been gelungenen Stiefelhelzer aus en Gasten gelangt un halde se'n vor de Nase.
"Ah!" spricht er bewunderungsvoll, "Herr Engemann, der Geenig wärd lebhaft bedauern, Sie nich eegenhändig empfang' ze genn'. Der Ahnblick Ihrer Gunstprodukte jedoch wärd sicherlich nich ohne besämsdigende Wärfung uf seine Nerfen un." Hier wüdde er eenen von die Sgagen 'ran un ließ meine Stiefelhe zer in's Newenzimmer tragen, aus dem mir sofort ä freidiges "Oh!" entgegenende.
"Ach, Herr Engemann," seifzte dann der Ower- ofmarschall, "Sie wissen ja noch nicht, was uns bevorsteht!"
"Doch," sag' ich, "Erellens, ich bin gans im Bilde, Sie beabsichtigten, wie ich geheert hawe, doch heide abzureißen."
"Gans recht, gans recht," sagte der Owerhof- marschall. "Awer mir mechden doch gerne mit Bäck un Bäck abreifen, un sehn Se, das gestadde ter (hier neigte er sich gans dickde an mei Ohr un flüsterte mit den leisesten Sphiristhendone) das gestadde der Wiederich, der Naboletohn, nich! Denken Se sich, Herr Engemann, de Krone un's Sepder soll' mer hier lassen, die will Er selwer als Ahndenken an diesen Feldzug nach Paris mitnehm'!"
Ich stand än Oogenblick wie bedebbert; awer dann raffde ich mich uf. "So wahr ich Engemann heeße un seit zwansig Jahren Leibz'ger Bürger bin, das gestadde mei sächsisches Underdanenherz nun un nimmermehr!"
"Ja awer," sagt der Owerhofmarschall ver- wundert, "wie woll'n Se's denn verhindern? Dort under der Glasglocke uf der Gommode liegen Krone un Sepder. 's wäre gänzlich fer de Gasse, se hier in Hause verstecken ze wollen, denn Die finden alles, alles aus! Un se von hier ford-

zedransportieren, daß is erscht recht ä Dinaf der Ahnmeeglichkeit, denn alle Jugänae des Haus's sin von franzoeschen Soldaten un Geheemspionieren bewacht. — Rein darf jeder, 'nans geener. Selbst Sie, Herr Engemann..."
Awer hier bleibt en Mund un Nase vor Ver- wunderung! offen stehn. "Herr Engemann," ruft er, "was machen Sie denn?"
Ich war nämlich an die Gommode getreden, hadde vorsichtig die große Glasglocke in de Heeche ge- hopen, die darunder befindlichen Regierungsk- undensilichen genomm' un in meinen Machoniegasten gelegt.



Neie geharnischte Sonetten
in möglichster Gemietlichkeit
gedichtet vom
jetzigen Renndier Meisgen in Dräsen.
1079.

Unglick im Glick.

Das is vom Glick nich bloss en kleenes Hebbchen.
Wenn man e Zehrdel hat vom grossen Los.
Und sicher is die Freede riesig gross,
Kriegt man die ganzen vierzigtausend Knebbchen!
Das is, als wenn vom Himmel goldne Trebbchen
Dem Glickspilz bletzlich fielen in den Schoss; —
Das Eene is dabei von nöten bloss:
Dass es ooch richtig is in seinem Kebbchen.
Denn is nicht richtig fest an ihm en Schreibchen,
So kommt die Sache vor das Reichsgericht
Und was dann darau swird, das weess mer nicht!
So zeigt en glick- und unglückseliges Weibchen:
Man muss, — bis jetzt siel das noch keenem ein —
Ooch beim Lodd'rieschbiel bei llerschande
sein!
"Sehn Se," sag' ich, Erellens, Platz hat die
Geschichde da drinne, un der Deckel läßt sich ooch
elegant zuflappen. Wenn Se mir die Säckelchen
ahnvertrauen wöllden; sobald se der Geenig widder
braucht, stehn se zu Ihrer Verriegelung."
"Reden Se nicht von ahnvertrauen wöllen,
Herr Engemann," sagt da der Owerhofmarschall,
"das is selbstverständlich bei ä Manne wie Sie

center sin. Awer wie den Gasten 'nansbring'? Das is de Frage!"
"O," sag' ich, "Erellens, das lassen Se meine Sorae sin. Ich hawe immer Mittel un Wege..."
In diesen Momange wärd de Diere ufgerissen, un ä von owen bis unten mit Gold bestickter franzoescher Offizier erscheint uf der Schwelle. Bänder ihn wimmelt alles von Federbüschen un Bangenettspitzen.
"Ich gomme, Erellens," beginnt er mit feier- licher Gravesstimme gegen den Owerhofmarschall, "die Seiner Macheit den Kaiser der Franzosen versprochenen werden Ahndenken des Sächsischen Geenigshauses abzeholen."
"Jawohl, gans recht, Herr Marschall," stoddert der Ahnspöchene, "awer ich gloowe, ich gloowe, mer hamm die bewussten aus Versehn in Dräsen ligen lassen."
"Herr," ruft da der andere, un seine Hornes- ader schwillt en fingerdicke uf der Stäme, "mei Name is Marschall Ney, mir machen Se geene Wippchen vor! Ich weef, die Sachen sin hier. Man beginne die Hausfuchung!"
Sofort stürzen ä Bar Duzend von seinen franzoeschen Scheraen ins Zimmer un suchen in allen Ecken un Winkeln 'rum, fleddern uf de Schränke un gucken ins Ofenloch un underich Sofa, un verteilen sich hernachens in de Nemenreime.
"Was hamn Sie hier?" ruft Ney pleglich un seehrt wie äne Wadder uf mein' Machoniegasten los. Im nächsten Oogenblicke awer verklärt sich sei Gesicht. "Ach, Sie sin's, Herr Engemann! — Herr Engemann, wissen Se ooch, daß ich Ihre Stiefelhelzer (Sie besinn' sich, das Bar, was Se mer vor der Schlacht bei Jena ahnzeferdigen de Giede hadden) uf allen Feldziegen mit mir 'rum- gefiehet hawe? Ich gann reuneweg nich ohne dasselwade existieren. Sie arweiden wohl ooch fer'n Sächsischen Hof?"
"Ja, Herr Marschall," sage ich mit ämter be- debberden Jammerniene, "awer wie's scheint, nich zer Zufriedenheit. 's ersche Mal in meinen gansen Lewen, daß mer äne Arweit zerickgewiesen wärd. Denken Se, der Geenig war mit meiner Leistung nich zefrieden! Ich soll meine mit Liewe un Underdanentreie extrafein verferdigden Produkte widder mitnehm', un der Geenig will sich ä Bar aus Paris verschreiben lassen."
"Jajaa," sagte da der Marschall, "immer die alde Geschichde: der Prophet gilt nicht in seinen Vaterlandel — Awer entscholdigen Se, Herr Engemann, Sie sehen, ich bin mit Staatsahngelegen- heeden beschäftigt."
"Jawohl," sag' ich, "un ich will ooch nich länger steeren," nehme mein' Gasten un will mich entfernen.
"Halt!" ruft da mei Ney, "denken Se, Se geemen so dorch de Wachen dorch? — Adjutant!" ruft er, un ä scharmander hibischer junger Mann tritt vor, "sorgen Se derfster, daß Herr Engemann mit seinen vergannden Stiefelhelzern uhnbehelligt aus 'en Hause gonmt!"
Äne Verbeigung! meinerseits, ä herzliches "Au revoahr, Herr Engemann!" von seiner Seite, un ich war mit Machoniegasten, mit Krone un Sepder uf der Trebbe. Rechts un links wichen ehrfurchtsvoll alle die Massen von Generälen un Owerschden un Hauptleiten vor meinen Adjutanden un vor mir zericke. Alle gudden se verwundert mein' Machoniegasten ahn, awer geener getraude

sich ä Wörtchen ze sagen. So waren wir bis 'nunder in de Hausflur jekommt. Awer hier wollde 's Maleer, daß uf eemal eener in den Gedränge von lauder Mildärsch mit aller Gewalt an meinen Gasten ahnstieß, so daß es drinne so ä gans eegendiemliches Geklabbere gab. Wie ich ufblicke, wer is es, der de sich uns so uhverschämt entgegenedrängelt hat? Gee anderer als die Kreede, der Rustang, Nabolejohne sei affrikanischer Lieblings-Mamelucke. Ich weise ihn ä Blick zu, der nich von schlodden Eldern war, er awer erwidert den Blick mit ä sadanischen Lächeln un geht nichtsagend de Trebbe 'nuf. — Aha! dachte ich da in meinen innerischen Busen; denn mir ahnde niicht Gudes.

Un der Hausdiere verabschiedet sich mei Adjutant von mir und saludiert, weefknepchen mit äner Hochachtung, als wie wenn ich de Krone statt in Gasten uffen Gobbe gehabbt hädde. Ich gehe nu iewern Markt weg, dorchs Dhomasgäßchen, iewern Gärbhof, nach meiner Dhomaschule, um meine „zerickgewiesenen Stiefelhelzer“ in Sicherheit ze bring'. In der Hausdiere werfe ich noch ä Blickchen hinter mich. Wer lauert da an der Ecke von der Vorastraße? Gee anderer als wie mei Rustang. — Aha! den! ich. —

Un sehn Se, meine Abnungk war richtig. Aenne halwe Stunde drauf klopp'ts an meine Diere.

Ich rufe „Herein!“ Un herein tritt mei Rustang mit ä franzeeschen Underoffizier un sechs Mann.

„Herr Engemann,“ beginnt das affrikanische Scheusal mit äner zuckersüßen Miene, ich komme in Ustrag von Seiner Majeestät den Geentige von Sachsen. Die ganze Geschichte mit die ubnbrauchbar

gefundenen Stiefelhelzer beruht nämlich bloß uf ä Misverständnis. Ich bin beauftragt, sofort... Ah!“ ruft er un stürzt af den Machonigast los, der in äner Stuwenecke stand. „Nich wahr nich, Sie erloowen? — Un bezahlen sollde ich den kleenen Posten ooch gleich.“ Mit diesen Worden zeehde er feierlich zehn blanke Nabolejohndorsch vor mir uf en Disch. „Se brauchen geente so erschrockene Miene ze machen, Herr Engemann,“ secht er fort. „De Sachsen sein helle, awer ä Mamelucke is ooch nich uf en Gopp gefallen.“

Mit diesen Worden ergriff er den feinbolierden Gasten un entfernde sich nebst seinen waffenraffelden Begleitern teilslich sezend. —

Na, ich hadde nu underdessen alle Hände voll ze dun, um de Bulververschwerungk gegen de drei Monarchen rechtzeitig ans Licht ze bring', un wie ich mich nachmiddags äwen ä bischen ufs Ohr gelegt hawe, un ä Middagschläschen ze halden, klopp'ts gans leise an meine Diere. Ich rufe ä bischen ärgerlich „Herein!“ Un wer hereintritt is gee anderer als wie der sächsische Oberhofmarschall. „Ach, Herr Engemann!“ spricht er un sinkt erschepft uf en Stuhl.

„Awer, Excellenz,“ sage ich, „iewerall uf allen Straßen un Plätzen erdeent lauder Juwel, daß de franzeesche Schreckensherrschaft gebrochen is, un Sie alleene dun, als wenn Sie de Budder von Brode gefallen weere!“

„Herr Engemann,“ spricht er da, un hier stürzen en de hellen Tränen iewer beede Backen, „ich weef, Sie hamn gedan, was menschenmeeglich is, awer wer gann gegen de Gewalt? Vorhin beim Wegreiden hielt mer der Schuft, der Rustang,

Ihren Gasten mit Zähnefleischen under de Nase un sagde: „De Stiefelhelzer sin geceddert!“

„Ja,“ sag' ich un lächle, „der Rustang, das war immer äne butz'ge Muddel!“

„Un da genn' Se lächeln?“ brüllt der Owerhofmarschall. „Mein Herr, ich hawe mich in Ihnen gedeischt!“

„Excellenz,“ sage ich gans ruhig, „ehe bevor daß Se widder solche Worde in Ihren werden Mund nehmen, meckde ich Sie gans ergewent eruchen, diese Sächelchen widder Seiner Majeestät den Geentige ze iewergewen.“ Un dadermit gehe ich an Kleiderschrank, schließ en uf, lange de Krone von Haken un 's Heyder aus äner Ecke un lege se uf en Disch. Herre! Da hädde Se awer sehn sollen, wie mei Owerhofmarschall de Oogen ufriß.

„Herr Engemann, wie soll Sie das belohnt wer'n?“ ruft er, un Schmerz un Freude drängelt sich zugleich uf seiner Fijasche 'rum.

„Belohnt?“ sage ich, „belohnt is es schon. Hier liegen ja noch die zehn Nabolejohne, die mer der redliche Mamelucke fer ä Baar alde Hufeisen, die in' Machonigast lagen, verehrt hat!“

„Herr Engemann, Sie mit Ihren diplomatischen Gobbe,“ beginnt er widder, „sollde wärflich in Staatsdienst treden, ich verspreche Sie äne glänfende Garrière!“

„Ach nu nee,“ sag' ich, „Excellenz, jede Revanche Ihrerseits is von vorneherein ausgeschloffen. Ich hawe nur das gedan, was jeder ahnständige sächsische Bürger an meiner Stelle ooch gedan hädde. Niicht als wie ä bloßer Zufall — allerdings ä welthistorischer — is es, daß gerade ich der Redder der Krone geworden bin.“ Ewin Vormann.

Auf dem Eise.



„Mein Bruder ist jetzt recht vergeßlich!“
 „Das meine ich auch, vorhin, als ich mit ihm allein gefahren bin, hat er sich sogar selbst vergeffen.“

Stoßfeuer.

Armes Mädchen: „Und da sagt man immer, ich hätte Haare wie Gold, Zähne wie Perlen, eine silberne Stimme und dennoch bin ich den Männern damit noch zu arm.“

Boshait.



Förster: „Warum schann's so verwundert nach, Herr Doktor? Ich halt ein Patient mehr!“

Audere Tonart!



Bäckfisch: „Herr Baron, spielen Sie doch auch etwas.“

Baron: „Aber mein Fräulein, ich spiele gar nicht Klavier, ich kenne keine Note.“

Bäckfisch: „Aber Papa sagte doch gestern zur Mama, Sie spielten den „Don Juan“ nach Noten.“

Zartes Gewissen.

Der schelmische Gott mit Köcher und Pfeil
Ist tätig zu allen Stunden,
Und weiß, es geschieht oft wie im Flug,
Die Herzen schwer zu verwunden.

Doch Amor der Schelm ist Arzt zugleich,
Weiß Wunden gut zu verbinden
Läßt auch den armen Opfern wie gern
Dauernde Genesung finden.

Dann sagt's ein verstoßener Händedruck
In freudig ersehnten Stunden,
Daß wieder zwei Herzen sich hoffnungsreich
Für's ganze Leben gefunden.

Sie haben sich dann zu sagen so viel
Und finden nimmer ein Ende;
Doch es eilt die Zeit, da legt er noch schnell
Ein Ringlein in ihre Hände.

„Doch nein, ich muß, verzeihen Sie mir,
Danken, es könnte nicht frommen,
Ich darf zur Zeit mit diesem Geschenk
Leider nach Hause nicht kommen.“

„O nehmet — er küßt sie — dieses Geschenk
Sie ließ es willig geschehen,
„Das kann ja, kommen Sie damit nach Hans,
Das schärfste Auge nicht sehen.“

Sie errötet, doch sie küßt ihn zugleich,
„Mein Herr — erlaubt mir's zu sagen,
Nun nehmet auch dieses Geschenk zurück,
Auch dies darf ich heim nicht tragen.“

Sprüche mit Anwendungen.

„Das ist ein Extrazug,“ — sagte der treue Diener, da leerte
beim Faschnachtschmause eine heimlich entwendete Flasche Wein.

„Ein merkwürdiges Zusammentreffen!“ — rief Herr Kümmel-
weier aus, da war im nächstlichen Dufel sein Kopf mit einem
Katernenpfahl zusammengerannt.

„Ich habe mich reichlich bescheren lassen“, — sagte der Schuster-
unge, da hatte er sich seine Haare ganz kurz schneiden lassen.

Schnell erledigt.

Lehrer: „Fritzchen, Du bist doch der Sohn eines Fleischers,
Du wirst Du mir wohl auch sagen können, wie Cervelatwurst ge-
schrieben wird!“

Fritzchen: „Die wird überhaupt nicht geschrieben, sondern
stopft!“

Ehezweit.

Sie: „Ich glaubte, als ich Dich heiratete, einen ganzen
Mann zu bekommen, aber leider habe ich mich getäuscht!“

Er (seufzend): „Ach ja, vorher war ich wohl auch ein ganzer
Mann, aber seit ich Dich zur Frau nahm, bin ich ein gekeimter!“

Die liebe Anschuld.

Hausfrau: „Daß Sie mit dem Zeugnis, das ich Ihnen
ausgestellt habe, keinen Staat machen können, gebe ich zu, aber
zurücknehmen kann ich es nicht. Sehen Sie sich doch gefälligst ein-
mal die Schmutzwinkel im Salon an!“

Dienstmädchen: „Na, für die kann doch ich nicht! Die
waren doch bei meinem Antritt schon da!“

Die rote Nase.



Bahnwärter: „Um Gotteswillen, schau'n's, daß Sie wegkommen, Herr Schlanckerl,
der Lokomotivführer hält Ihre Nos' für's Sperrsignal!“

Der zerstreute Wundarzt.

Ringsum bekannt in Kadelburg
Da lehr' und wirkte ein Chirurg:
Es war Professor Doktor Meier;
Geliebt, geschätzt ganz ungeheuer.

Trotz gründlichster Gelehrsamkeit
War er bisweilen arg zerstreut.
So kam es oft, daß in Gedanken
Er träumt zu sich'n vor seinen Kranken.

Bei Landrat Müller war zu Haus
Einmal ein kleiner Abendbrot.
Auch Doktor Meier hatt's vernommen
Und war als Freund zu Gast gekommen.

Frau Käthe Müller, ganz entzückt,
Sag freundlich: „Weil Sie so geschickt,
Herr Doktor! würden Sie riskieren,
Die Hammelkeule zu tranfieren?“

„Recht gern!“ spricht Doktor Meier drauf,
Steht gleich bereit vom Stuhle auf
Und teilt mit kunstgeübtem Schnitte
Die Hammelkeule in der Mitte.

Er nimmt Charpie und Feinwand
Zum regelrechten Notverband,
Legt auch Bandagen in der Eile
Drei-, viermal um die Schöpfskeule.

Mit ruhig ernstem Doktorblick
Tritt er dann von dem Werk zurück
Und wischt, noch ganz vertieft im Traume,
Die Hände ab am Tischstuchsaume.

Vorüber ist jetzt die Gefahr!“
Spricht er zur stummen Gäste Schar;
„Doch bitt' ich, schneller Heilung wegen,
Den armen Kranken gut zu pflegen!“

Sehr wahrscheinlich.



Studio: „Ich wollte den Herrn Professor gehorsamst bitten, mir den Kollegienbesuch bestätigen zu wollen.“

Professor: „Ja, mein Lieber, ich kann mich beim besten Willen nicht entsinnen, Sie nur auch einmal in meinem Kolleg gesehen zu haben.“

Studio (verlegen): „Der Herr Professor erkennen mich wahrscheinlich heute nicht, weil ich mir den Bart habe stehen lassen!“

Neugierig.

Studiofus Bummel: „Na, altes Haus, wie bist Du denn mit Deiner Wirtin, die ich Dir vor einem Vierteljahr empfahl, zufrieden?“

Studiofus Pump: „Im Allgemeinen ganz gut, wenn sie nur nicht so schrecklich neugierig wäre . . . immer will sie wissen, wenn ich ihr die rückständige Miete zahle!“

Beruhigung.

Milchhändlerin (zu einem Tierarzt, dessen Gattin von ihr die Milch bezieht): „Herr Doktor, ich weiß gar nich, was mit meinem Hund los is, der is so teilnahmslos, zieht immer den Schwanz ein un frisst nich. Bloß Milch säuft er noch!“

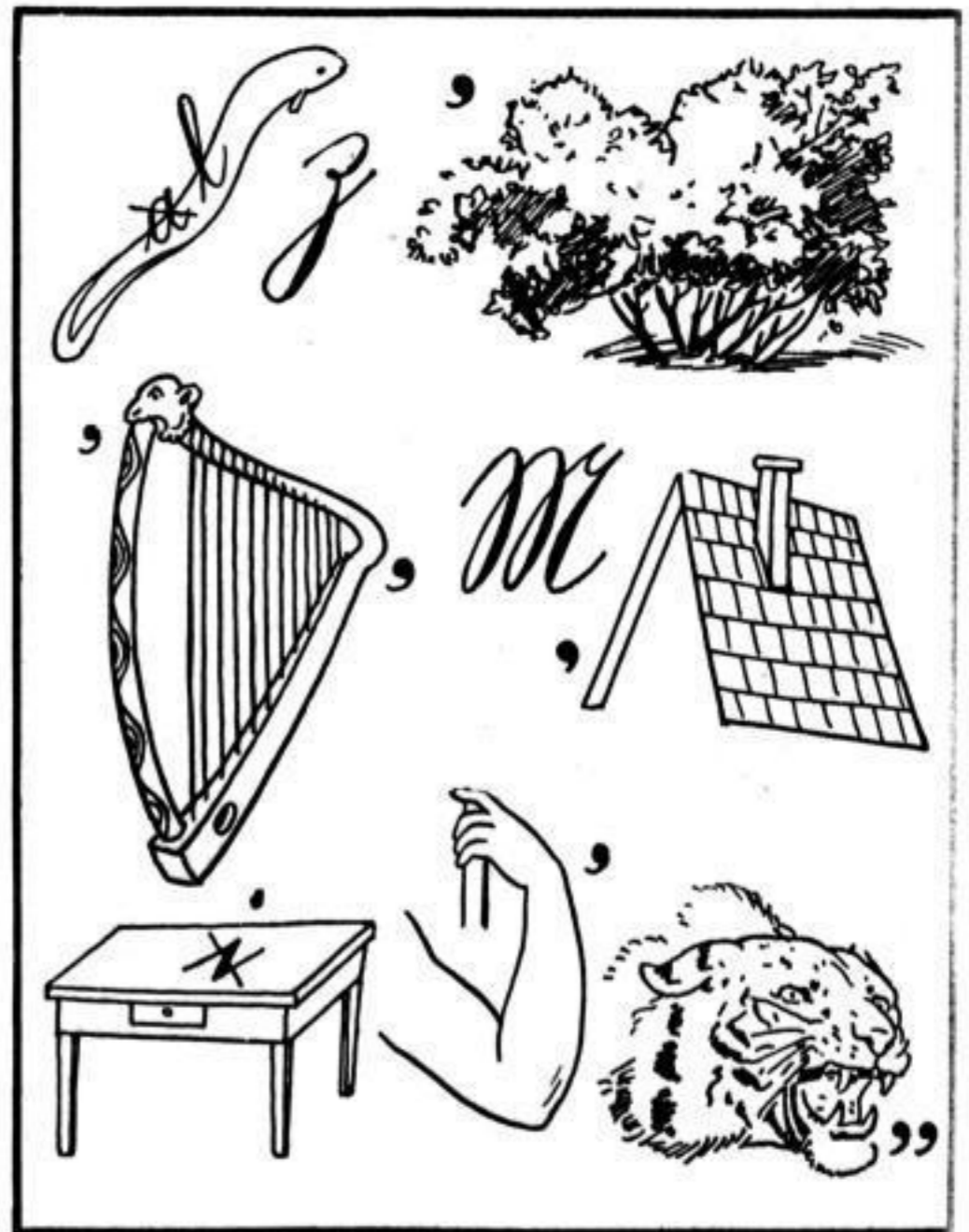
Tierarzt: „Na, wenn er Ihre Milch noch säuft, da können Sie beruhigt sein. Wafferschen ist das Tier nicht!“

Salonmäßige Verweilung.

Paula (die soeben von ihrem Verlobten einen Absagebrief erhalten hat):
„Der Tren'ose! Das ertrag ich nicht, ich gehe auf der Stelle in's Wasser . . .
Ella, wo sind meine Handschuhe?“



Bilderrätsel.



Auflösung des Rätsels in Nr. 53: Beraten.